ZUR STATISTIK

DER

HAUSINDUSTRIE.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

VORGELEGT DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER

UNIVERSITÄT FREIBURG IM BREISGAU

VON

ADOLF BRAUN

AUS WIEN.

WIEN 1888.

GENOSSENSCHAFTS-BUCHDRUCKEREI, IX. ALSERSTRASSE 32.

SELBSTVERLAG DES VERFASSERS.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41550801_0212

Vorwort.

Die Arbeiten von Karl Marx und die an der Baseler Universität gehörten Vorträge des Herrn Prof. Bücher über Gewerbepolitik veranlassten mich, die mir zu wissenschaftlicher Arbeit gegönnte Zeit dem Studium der Betriebsformen der modernen Industrie, der Entwicklung derselben, sowie ihrer volkswirthschaftlichen und socialen Bedeutung in der Gegenwart vornehmlich zu widmen.

Ich war bemüht, die verschiedenen Industrieformen aus eigener Anschauung kennen zu lernen und statistische und andere Materialien zu einer umfassenderen Arbeit über die Morphologie der Industrie zu sammeln.

Die Schwierigkeiten einer solchen Arbeit blieben mir nicht verborgen, auch bin ich noch nicht sicher, ob ich meinen Kräften nicht zu viel zumuthe. Allein ich habe die Ueberzeugung, dass eine Arbeit über die Morphologie der gewerblichen Thätigkeit eine bedeutende Lücke in unserer Kenntnis der Entwickelung des Gewerbes ausfüllen würde.

Das Material zu einer solchen Arbeit ist meines Erachtens trotz der Fülle des Vorliegenden quantitativ und qualitativ noch ungenügend. Eine Reihe von unter bestimmten Gesichtspunkten unternommenen Vorarbeiten werden daher noch nothwendig sein, bevor ich an die Ausarbeitung meiner Arbeit gehen werde; eine Vorstudie habe ich im Vereine mit meinem Freunde Dr. E. R. J. Krejcsi in Ofen-Pest im Jahre 1886 veröffentlicht.[1]) Die vorliegende Schrift ist ein Bruchstück einer grösseren Arbeit über die Hausindustrie, welche ich noch nicht für genügend durchgereift halte, um sie jetzt schon zu veröffentlichen, dieselbe lag schon Anfangs 1886 abgeschlossen vor.

Die Publicirung des vorliegenden Theiles ist mir durch äussere Umstände aufgenöthigt worden. Ich hoffe in den nächsten Jahren, eine Reihe von weiteren Vorarbeiten mittheilen zu können, doch dürfte ich nur bei besonderer Gunst der Umstände in absehbarer Zeit mit der gänzlichen Ausarbeitung des erwähnten Werkes beginnen können.

---

[1]) Der Hausfleiss in Ungarn. Leipzig 1886. G. Fock.

Ich schicke der vorliegenden Arbeit diese Zeilen voraus, um meine wissenschaftlichen Ziele darzulegen und um mich der Unterstützung der auf ähnlichen Gebieten arbeitenden Fachgenossen zu versichern.

Meine Arbeit über die Hausindustrie, welche ich im nächsten Jahre zu veröffentlichen hoffe, erfreute sich der werthvollen Unterstützung insbesondere durch meinen verehrten Lehrer Prof. Bücher in Basel, dann durch Prof. Stieda in Rostock und andere Herren, denen hierfür mein bester Dank ausgesprochen sei. Prof. Philippovich in Freiburg in B. und Docent Dr. Singer in Wien hatten die besondere Freundlichkeit, das Manuscript einer genauen Durchsicht zu unterziehen. Auch ihnen bin ich für die vielen werthvollen Rathschläge, welche sie mir zutheil werden liessen, zu lebhaftem Danke verpflichtet.

Durch die mir in liberalster Weise gestattete Benützung der Universitäts- und Seminarbibliothek in Basel und der Bibliothek des k. statist. Bureaus in Ofen-Pest ist meine Arbeit sehr gefördert worden. Ich kann die Liebenswürdigkeit des Herrn Bibliothekars Emerich Findura und des Herrn Unterbibliothekars des k. statist. Bureaus in Ofen-Pest nicht unerwähnt lassen.

WIEN, 9. Mai 1888.

Der Verfasser.

Volkswirthschaftliche Bedeutung der Hausindustrie in der modernen Production.

I. Statistik der Hausindustrie.

Die Versuche, die hausindustriellen Betriebe und die in diesem Betriebssystem Thätigen zu zählen, sind gering und von den mir bekannten ist keiner vollständig gelungen. Die Gründe hievon liegen erstens in der Interesselosigkeit, die lange Zeit hindurch und auch wohl jetzt noch trotz der „statistischen Krankheit" grossen Untersuchungen auf statistischem Gebiete entgegengebracht wurde und die ungenügende Dotirung der statistischen Bureaux zur Folge hatte, welche nicht viel mehr als die Ausarbeitung der wichtigsten bevölkerungsstatistischen Arbeiten zuliess.

Ferner liegen die Gründe in den noch keineswegs bemeisterten Schwierigkeiten der Aufnahme.

Zur Beurtheilung des jetzigen Standpunktes wäre Charakterisirung der Zollvereinszählung von 1859 bis 1860, der ersten Gewerbezählung des Deutschen Reiches von 1875, ferner der Referate und Discussionen der 5. Section des letzten internationalen statistischen Congresses zu Ofen-Pest vom Jahre 1876 und schliesslich der Berufszählung für das Deutsche Reich vom 7. Juni 1882 nothwendig.

Da dies streng genommen ausser dem Rahmen unserer Aufgabe liegt, mögen die wenigen Worte, die wir darüber sagen, genügen. Unser Gewährsmann wird hiebei der langjährige Leiter der preussischen Statistik, Engel, sein, der in den Jahrgängen 1870 und 1871 der von ihm herausgegebenen Zeitschrift des preussisch-statistischen Bureau sich über die bisher vorgenommenen Gewerbe- und Berufszählungen vernehmen lässt. Die Zählung von 1846, theilt er mit,[1]) hat keinen Versuch gemacht über die Anzahl hausindustrieller Betriebe Klarheit zu verbreiten.

An der zweiten gemeinsamen zollvereinsländischen Gewerbestatistik[2]) betheiligten sich Preussen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Kurhessen, Thüringen, Braunschweig, Oldenburg, Nassau, Anhalt-Dessau und Anhalt-Bernburg, Lippe, Waldeck, Pyrmont, Hamburg und Frankfurt a. M. Leider war für diese Zählung keinerlei Methode vorgeschrieben und in manchen Gebietstheilen begnügte man sich sogar mit Schätzungen.

Engel sagt über das Ergebnis einer Enquête, die er über die bei dieser Zählung angewandten Methoden erhoben hat, dass dabei eine

[1]) Zeitschrift des preuss. stat. Bureaus 10. Jhrg. 1870, pag. 172.
[2]) l. c. pag. 173.

solche Buntheit derselben zu Tage getreten ist, dass der Glaube an die Zuverlässigkeit der früher gewonnenen Zahlen inclusive derjenigen von 1861 auf ein sehr tiefes Niveau herabgedrückt wurde.

Aus der Kritik der in anderen Staaten vorgenommenen Gewerbe- und Berufszählungen und Enquêten, die Engel a. a. O. einer Beurtheilung unterzieht, entnehmen wir, dass keine der bis 1875 vorgenommenen Zählungen ernsteren Anforderungen gerecht werden konnte, dass der Hausindustrie als solcher nirgends Beachtung geschenkt wurde; allein dies gilt nur mit einiger Einschränkung; von diesem scharfen Urtheil sind nämlich die berühmten Handelskammer-Enquêten über die Pariser Industrie von 1849 und 1860 auszunehmen. Die Hausindustrie als solche scheint auch dort keine Aufnahme gefunden zu haben. [3])

Für unsere Untersuchung ist noch das folgende Urtheil Engel's über Gewerbestatistik (a. a. O. pag. 203) erwähnenswerth.

„Eine Gewerbestatistik, die die Hausindustrie vernachlässigt oder die Erkenntnis ihrer Grösse und Bedeutung erschwert oder gar unmöglich macht, hat deshalb nur einen geringen Werth. — — — — Die Fabriken sind nur eine bestimmte Kategorie gewerblicher Betriebsstätten und zwar die äusserlich am meisten in die Augen fallende, indess keineswegs diejenige, die die grösste Zahl von Händen beschäftigt.

Die Hausindustrie ist in dieser Beziehung, zumal in Sachsen, weit überlegen."

Zwischen das Erscheinen dieser Arbeit Engel's und die Vorbereitungen der Gewerbezählungen vom 1. December 1875 fällt in das Jahr 1872 die achte Session des internationalen statistischen Congresses, dessen Gewerbesection sich aber nicht mit den Betriebs-Systemen beschäftigte, sondern eine Classificierung der Gewerbe unternahm.

Zur Vorbereitung der Volks- und Gewerbezählung vom 1. December 1875 fand im Reichskanzleramte unter Vorsitz von Becker vom 26. April bis 7. Mai 1874 eine Conferenz der Vorstände der deutschen statistischen Centralstellen statt. Nur von Engel[4]) u. z. am ersten Tage der Conferenz wurde die Anregung gemacht, die Hausindustrie statistisch aufzunehmen. Diese Anregung blieb unbeachtet. Nun war das Bestreben Engel's, das für das Reich Unmögliche in Preussen wenigstens durchzusetzen.

In einer Eingabe an den vorgesetzten Minister schreibt er: [5]) „Preussen kann die wichtige Unterscheidung der Arbeiter in geschlossenen Etablissements oder Fabriken von Hausindustriearbeitern nicht aufgeben,

---

[3]) Engel, Zeitschrift 1871, pag. 398. Die citirte Abhandlung Engel's in seiner Zeitschrift führt den Titel: «Die Nothwendigkeit einer Reform der volkswirthschaftlichen Statistik insbesondere der Gewerbestatistik im Gebiete des Zollvereines, sowie in allen übrigen Staaten von Europa» (auch unter etwas verändertem Titel als Separat-Abdruck erschienen). Die oben citirte Pariser Enquête konnte ich mir zu meinem grössten Bedauern nicht auf nennenswerthe Zeit beschaffen und benützen. Die sehr interessanten Arbeiten von Laspeyres über Wohnungs-Verhältnisse und den Standort der Gewerbe, die mit Benützung dieser Enquête zu Stande kamen, berühren das Gebiet meiner Arbeit nicht.

[4]) Preussische Statistik, Band 39, 2 Hälfte, pag. 4 u. ff.

[5]) l. c. pag. 28.

denn der menschenreichste Theil seiner sogenannten Fabriksindustrie ist Hausindustrie.“

Der Erlass vom 16. Juli 1875 willfahrte dem Verlangen des Leiters der preussischen Statistik nicht und bestimmte, dass bezüglich der gewerbestatistischen Erhebungen nicht über die Beschlüsse des Bundesrathes hinauszugehen sei. [6])

Engel constatirt ein weitaus richtigeres Ergebnis der Zählung von 1875 gegenüber der von 1861. Die hauptsächlichsten Nachtheile findet er in der Nichtberücksichtigung der Sommerbetriebe und der Mängel in Betreff der hausindustriellen Thätigkeit, ferner aber auch darin, dass eine correcte Scheidung der gesammten erwerbsthätigen Bevölkerung in Arbeitgeber und Arbeitnehmer unmöglich wurde.[7])

Er erörtert dann ebendort die Schwierigkeiten einer Aufnahme der fabriksmässigen Hausindustrie wegen der schwer zu classificirenden Personen-Kategorien, wegen des eigenthümlichen, schwer erfassbaren Verhältnisses des Fabrikskaufmannes zu den Hausindustriellen, was mit der verschiedenartigen Stellung der Verleger zusammenhängt, wegen der Gefahr, das Unternehmen des Fabrikskaufmanns, der oft 2000—3000 Hausindustrielle in 20 bis 30 verschiedenen Orten, dagegen bei sich vielleicht nur 2 oder 3 Arbeiter beschäftigt, unter die Kleinbetriebe zu zählen und kommt hierauf auf seinen Versuch, zur Ergänzung seines Materiales die Hausindustrie durch eine Enquête mit Hilfe der Handelskammern aufzunehmen. [8])

Diese Enquête ist nach der eigenen Aussage Engel's [9]) misslungen, denn die Antworten blieben zum Theil aus, theils waren sie ungenügend und zwar gilt dies gerade für die gewerbereichsten Bezirke wegen Mangels an geeigneten Kräften, diese Arbeit unternehmen zu können. [10])

In den Zeitraum, der zwischen den Zählungen vom 1. December 1875 und 5. Juni 1882 liegt, fällt die Abhaltung des neunten internationalen statistischen Congresses zu Budapest.

Der V. Section dieses Congresses lagen drei Arbeiten [11]) über eine Statistik der Hausindustrie vor. Diese Arbeiten rühren von Max Wirt, K. Kerkapoly, Professor der Nationalökonomie zu Budapest und K. Herich, vom ungarischen Handels-Ministerium, her. Der Werth dieser Arbeiten ist sehr gering.

Das von Wirt aufgestellte und von Herich mit geringen Abweichungen wiedergegebene Fragenschema würde sich mit einigen Abänderungen für eine Enquête der Hausindustrie, schwerlich aber je für eine Statistik derselben verwenden lassen.

---

[6]) Stieda, Die Hausindustrie im Deutschen Reiche in Annalen des Deutschen Reichs, 1884, pag. 1. ff., pag 12.

[7]) Preuss. Statistik, Band 39, 2. Hälfte, pag. 120.

[8]) l. c. Band 40, pag. 17.

[9]) Compte rendue de la neuvième session du Congrès international statistique à Budepest publié par Ch. Keleti, Deuxième partie. Travaux du Congrès Budepest 1878. pag. 413.

[10]) Preussische Statistik, Band 40, pag. 17.

[11]) Congrès international de Statistique à Budepest 1876 Vème Section Rapports pag 1. ff. Budepest 1876.

Die Verwechslung von Hausindustrie und Hausfleiss ist auch hier anzutreffen.

An der Debatte über diese Vorlagen betheiligte sich der officielle Vertreter Russlands Bouschen, von Deutschen: Engel, Mayr, Böhmert, M. Wirt, der Franzose Salomon und einige Ungarn, darunter Steinacker. [12])

Die Unterscheidung der verschiedenen Hausindustrieformen, der nationalen und der fabriksmässigen, absorbirte die meiste Zeit. Bouschen [13]) verlangt keinen gemeinsamen Fragebogen, sondern Fragenschemata für jede einzelne Industrie. Engel [14]) glaubt, dass überhaupt nicht auf dem Weg der Statistik, auch nicht auf dem einer allgemeinen Enquête, schwerlich auf dem von Special-Enquêten zur richtigen Erkenntnis der Hausindustrie nach ihren verschiedenen Seiten zu gelangen sei; am ersten wäre dieses Ziel durch monographische Darstellung der einzelnen Hausindustrien zu erreichen. Diese Verhandlungen hatten demnach keine Ergebnisse.

Das von Engel Gesagte hat sich zum Theil unter seiner Anregung zu erfüllen begonnen. Von ihm ermuntert, unternahm, kurze Zeit nach Schluss des Congresses, der leider so früh verstorbene Alfons Thun seine erfolgreiche Reise an den Niederrhein, der wir das vortreffliche Werk über die „Industrie am Niederrhein“ verdanken. Eine Reihe anderer „fahrender Schüler der Nationalökonomie“ folgte ihm auf der wiedereröffneten Bahn. Während ein Zeitraum von über 30 Jahren zwischen dem Erscheinen von Engels' Lage der arbeitenden Classe in England (Leipzig 1845) und Thun's angeführter Arbeit liegt, sind in den ca. 10 Jahren seit Erscheinen von Thun's Schrift die werthvollen Arbeiten von Sax, Schnapper-Arndt, Singer, Bróf, Herkner und Anderen erschienen.

Der Erfolg hat jedenfalls Engel vollständig Recht gegeben, eine Reihe höchst werthvoller Monographien ist erschienen, aber von einer Statistik der Hausindustrie sind wir noch weit entfernt, obgleich gerade die deutsche Berufsstatistik vom 5. Juni 1882 deren Wichtigkeit ausser Frage stellt.

Jedenfalls ist anzunehmen, dass die Arbeiten von Wirth und Herich bei den Vorbereitungen zu einer solchen Statistik nicht auf allzugrosse Beachtung rechnen können.

Mit der Volkszählung von 1880 wurde in der schweizerischen Eidgenossenschaft auch eine Berufsstatistik verbunden, welche die Hausindustrie leider unberücksichtigt liess.

Am 5. Juni 1882 fand im Deutschen Reiche eine umfassende Berufszählung statt — die relativ beste Leistung auf diesem Gebiete und die erste, die auf einem so grossen Reiche die Hausindustrie in ernster Weise zu ermitteln suchte.

---

[12]) Compte rendue de la IXème Session du congrès internationale de statistique à Budepest publié etc. IIème partie: Travaux du Congrès 1878, pag 403—433.

[13]) l. c. pag. 413.

[14]) l. c. pag. 414.

Das Lob, das man dieser grossen statistischen Erhebung schenken muss, kann leider kein uneingeschränktes sein.

Dass eine Grenze zwischen Fabriksindustrie und Handwerk nicht angenommen wurde, soll dieser Unternehmung nicht besonders angerechnet werden, wir haben noch keinen vollständig gelungenen Versuch einer statistisch verwerthbaren Abgrenzung dieser Betriebssysteme, weder die Steuerleistung, noch die Zahl der Gehilfen, noch die Anwendung von Motoren sind unzweifelbare Kennzeichen dieser Betriebssysteme. Uns interessirt dieser Mangel hier nur insoweit, als wir dadurch abgehalten werden, Vergleiche zwischen der Zahl der in der Fabriksindustrie einerseits, in der Hausindustrie und dem Handwerk anderseits Beschäftigten zu ziehen.

Einen noch weit grösseren Mangel müssen wir darin finden, dass nur die hausindustriellen Meister, nicht aber deren Gehilfen als solche aufgenommen wurden, welcher Umstand kein Urtheil über das Verhältnis der Hausindustrie treibenden Bevölkerung zur Gesammtbevölkerung und zu den Industrie Treibenden erlaubt.

In die Rubrik: „Zu Hause für fremde Rechnung“ hatten sich die Hausindustriellen einzuzeichnen, es geschah dies zur Vermeidung des Ausdruckes „Hausindustrie“, der wohl nicht überall verstanden worden wäre und um möglichst prägnant über das Wesen dieses Betriebssystemes Klarheit zu schaffen.

Dass dies von den Zählern nicht überall verstanden wurde, beweist Baiern, das 2 Torfgräber unter den Hausindustriellen anführt, die an die „Eichhörnchen fangenden Hausindustriellen“ der russischen Statistik erinnern. Aber davon abgesehen, waren nicht nur alle Hausindustriellen in diese Tabellenspalte zu notiren, es war auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass mancher Handwerker, der auf Bestellung arbeitet, sich in diese Rubrik einträgt.

Dass auch der umgekehrte Fall eingetreten ist, ist gar nicht so unwahrscheinlich, da nicht alle Hausindustriellen an Fabrikskaufleute liefern, sondern so Manche, wie die Nagelschmiede am hohen Taunus, ihre Waren durch Hausirer vertreiben lassen.

Jener Fall sollte durch eine zweite Frage vermieden werden, deren Beantwortung die erste Antwort controliren sollte und dies wohl auch in den meisten Fällen that. Es wurde nämlich gefragt [15]), ob die betreffende Persönlichkeit „zu Hause für fremde Rechnung, in der eigenen Wohnung für ein fremdes Geschäft“ arbeite. Doch ist mir der Fall vorgekommen, dass Hausindustrielle „für fremde Rechnung“ und „für ein fremdes Geschäft“, aber nicht „in der eigenen Wohnung“ und nicht „zu Hause“ gearbeitet haben. [16])

---

[15]) Stieda, „Die Hausindustrie im Deutschen Reiche“. Annalen. 1884. pag. 3.

[16]) In der Maschinenstickerei von Appenzell a. Rh. ist sehr häufig zu constatiren, dass Hausindustrielle ihre Maschinen ausserhalb ihrer Wohnung haben. Wahrscheinlich ist dies ähnlich in der voigtländischen Maschinenstickerei.

Von diesen Mängeln abgesehen, ist ein nicht zu leugnender Fortschritt für die Erkenntnis der hausindustriellen Betriebsform im Deutschen Reiche mit der Zählung vom Juni 1882 gemacht worden.

Wir kennen die beiläufige Anzahl hausindustrieller Betriebe im Deutschen Reiche, wir sind in der Lage, uns über den Standort dieser Betriebe, über die sehr interessante Frage der Nebenbeschäftigung der hausindustriellen Arbeiten, über ihren Civilstand, ihr Alter, ihre Vertheilung nach verschiedenen Gewerben und Aehnliches zu belehren.

Zum Schlusse sei noch das Bedauern ausgedrückt, dass man keinen Modus fand, die Winterbetriebe, wie z. B. die Strohflechterei, auch im Winter aufzunehmen, und dass an eine Vergleichung für unsere Zwecke nicht gedacht werden kann, weil die früheren Aufnahmen allzu sehr die Kritik herausfordern und auf einer anderen Grundlage geschahen. Dieser letzte Mangel — der eigentlich grösste — ist aber nicht den Statistikern zur Last zu legen, die mit so grosser Ausdauer in kurzer Zeit die meisten Ergebnisse dieser Zählung den Interessenten zur Verfügung stellten, sie bedauern es sicherlich selbst am meisten, dass sie ihren Zahlen durch Vergleiche mit Zählungen früherer Jahre und anderer Länder nicht mehr Leben einflössen können.

Jedenfalls hat Deutschland durch seine Zählung vom Juni 1882 in der Statistik der Berufsclassen weitaus den ersten Rang erreicht.

Die englische Berufsstatistik hat zwar eine höchst sorgfältige Scheidung der einzelnen Betriebsarten, doch keine Scheidung nach Betriebssystemen und nur eine Zählung der Erwerbsthätigen im engeren Sinne, keine Scheidung der Angehörigen der Erwerbsthätigen und Berufslosen. [17])

Die übrige Statistik der Berufslosen ist in einem Zustande, dass ihre Ergebnisse nur unter grossen Vorbehalten mittheilbar und für die einzelnen Länder nicht vergleichbar sind. [18])

Der Versuch einer solchen Vergleichung wurde vom italienischen statistischen Bureau gemacht [19]); darauf näher einzugehen, ist nicht unsere Sache, da in keinem Staate bis dahin die Hausindustrie als solche aufgenommen war.

Nur bei einem Staate verlohnt sich ein längeres Verweilen, es ist dies Russland. Im Jahre 1850 beginnt dort eine rege Thätigkeit, um die Verbreitung und die Verhältnisse der Hausindustrie festzustellen.

Seit 1870 ist die statistische Centralcommission daran, eine systematische und vollständige Erforschung der Hausindustrie zu versuchen. [20])

Die statistischen Gouvernements-Comités sammelten so Vieles, dass 1872 der erste Theil von Materialien zur Kenntniss der Hausindustrie und Handarbeit in Russland erscheinen konnte; dieser Band besteht aus einer Reihe von Monographien einzelner Gewerbe aus 17 Gouvernements. [21]) Fast gleichzeitig mit diesen statistischen Erhebungen wurde

---

[17]) Block-Scheel. Handbuch der Statistik. Leipzig 1879. pag. 282.

[18]) l. c. pag. 281.

[19]) Popolazione classificata per professione Roma. 1876.

[20]) Stieda. „Die neuesten Forschungen über den Stand der Hausindustrie in Russland". „Russische Revue." XXII. pag. 193.

[21]) Für das hier Mitgetheilte dient mir Stieda's Arbeit als Quelle.

die Sammlung von Materialien zur Hausindustrie in Russland von der Abtheilung für Statistik der k. russ. geographischen Gesellschaft vorbereitet und am 21. December 1872 wurde aus den Mitgliedern der Abtheilung für Handel und Manufactur im russischen Finanzministerium eine Commission zur Erforschung der Hausindustrie im In- und Auslande gebildet, die noch jetzt besteht und seit 1879 über 8 Bände herausgegeben und R⁰ 40.000 verausgabt hat. Sie verlangte eine jährliche Subvention von R⁰ 30.000.

In 24 Gouvernements hat diese Commission Hausindustrien untersucht. Die Zahl der in denselben beschäftigten Arbeiter war 205.456, die (jährlich) Waaren im Werthe von R⁰ 46,213.445 producirten.

Parallel mit diesen Unternehmungen gehen solche der einzelnen Semstwo's, die von grossem Werthe sein sollen. Kleine Arbeiten erschienen gelegentlich der Ausstellung im Jahre 1882. Ausserdem brachten Zeitungen, wie der Regierungsanzeiger, bemerkenswerthe Artikel. [22])

Die Publication der russischen geographischen Gesellschaft veröffentlicht die verschiedenartigsten, nicht gleichmässig zusammengestellten, oft mit der Hausindustrie nur im geringen Zusammenhang stehenden Nachrichten. [23])

Von weit grösserer Bedeutung sind die Ergebnisse der auf Autopsie beruhenden Erforschungen, die in ähnlicher Weise wie die Arbeiten der deutschen descriptiven Schule zu Stande gekommen sind, nur mit dem Unterschiede, dass ihnen die volle Unterstützung der Regierungsorgane zu Theil ward. Solche Unternehmungen sind zum Theile die Arbeiten der Frau Gorbunoff über die weiblichen Hausindustrien des Gouvernements Moskau.

Wir glauben, dass dies der am meisten versprechende Weg ist, wenn man sich Klarheit über die Hausindustrie zu verschaffen beabsichtigt. Die Schwierigkeit liegt theils im Auffinden der passenden Untersucher, theils in den Kosten, die aber gar nicht so übermässig sein müssen.

Der hauptsächliche Einwurf, welcher dieser Methode entgegengebracht werden dürfte, ist nebst der Ungleichmässigkeit der Bearbeitung und der Schwierigkeit, immer Objectivität walten zu lassen, in dem Mangel an Einheit der Zeit bei der Aufnahme zu suchen.

Die russischen Arbeiten werden jetzt schon 13 Jahre eifrig betrieben, demungeachtet ist das ganze Gebiet der Hausindustrie noch lange nicht erforscht, zudem sollen die Arbeiten an grosser Ungleichmässigkeit leiden, so dass man heute im besten Falle erst örtliche, keineswegs aber zeitliche Vergleiche anzustellen in der Lage ist. Ausserdem klagt man darüber, dass diese Arbeiten der Uebersichtlichkeit ermangeln.

Arbeiten, wie die in Russland ausgeführten, bedürfen zu ihrer Ergänzung unbedingt auch der Berufszählungen mit Trennung nach

[22]) Stieda l. c. pag. 195.
[23]) Stieda l. c. pag. 194.

Betriebssystemen. Dass diese Russland fehlen, welches ja die erste Volkszählung erst in den nächsten Jahren veranstalten will, braucht nicht erwähnt zu werden.

Um eine gewisse Vollständigkeit zu erzielen, sind noch die Zahlenangaben in Handelskammerberichten, Mittheilungen der Fabriksinspectoren und Ausstellungsberichte zu erwähnen. Für die Hausindustrie können die dort mitgetheilten Zahlen unmöglich ein ernsteres Interesse und grössere Beachtung verdienen. Der Fabrikskaufmann, der den Secretären der Handelskammer, dem Fabriksinspector, dem Verfasser des Ausstellungsberichtes in der Regel die Angaben liefert, ist fast nie in der Lage, über die Zahl der von ihm beschäftigten hausindustriellen Meister richtige Angaben zu liefern, denn es existiren eben keine directen Beziehungen zwischen hausindustriellen Arbeitern und Fabrikskaufleuten der Verleger verbindet und trennt beide zugleich. Noch viel weniger vermag der Kaufmann über die Zahl der Arbeiter seiner Concurrenten Auskunft zu geben. Ueber das producirte Quantum wird aus Interesse entweder geschwiegen oder doch viel verschwiegen. Auch für andere Angaben ist der eigentliche Arbeitgeber in der Regel der einzige, aber auch meist der denkbar schlechteste Gewährsmann.

Gelegentlich der schweizerischen Landesausstellung zu Zürich im Jahre 1883 hat Major Schlatter zu St. Gallen mittelst Umfragen bei Behörden, Vereinen und Privaten statistisches Material über die schweizerische Industrie gesammelt, das er in der von ihm herausgegebenen Industriekarte der Schweiz verarbeitete. [24]) Dass die Angaben dieser Karte nur einen relativen Werth besitzen, bezweifelt nicht einmal der Verfasser, obgleich die Zahl der Arbeiter bis auf die Einheiten genau angegeben erscheint. Die Zahl der Hausindustriellen verzeichnet die Karte nur für die Textilindustrie mit Ausnahme der Seidenverarbeitung.

Die für die Schweiz so hervorragenden Hausindustrien, wie Seiden-Posamentirerei, Taschen- und Spieluhrenindustrie, Strohflechterei, mechanische Stickerei, Spieldosenfabrication, Bijouterie u. A. sind mit den Fabriken und Handwerksbetrieben gleicher Art zusammengezählt, obgleich eine Scheidung bei den meisten derselben gleichberechtigt erscheint wie bei den Textilindustrien.

Wir führen nebenstehend die Arbeiten derjenigen Hausindustrien an, welche die Karte durch Diagramme kennzeichnet, und zwar nach Cantonen geordnet.

Darnach wären in diesen 5 Zweigen der Schweizer Textilindustrie 38.105 hausindustrielle Arbeiter beschäftigt; es ist aber nicht zu ersehen, ob die Hilfsarbeiter, besonders die zur Familie gehörenden, mitgezählt sind. Bei der Art, wie diese Zählung zu Stande gekommen ist, muss man auf eine recht ungleichartige Schätzung in den einzelnen Cantonen schliessen.

[24]) Schlatter. Industriekarte der Schweiz für das Jahr 1882. Winterthur 1883.

Cantone	Stoff	Baumwolle	Wolle u. Halbwolle	Leinen	Hand-, Platt- u. Kettenstickerei	Summe
	Weberei					
Zürich	14.202	76	25	144	—	14.447
Bern	—	332	52	1.562	50	1.996
Luzern	—	116	57	110	—	213
Uri	200	—	—	—	—	200
Schwyz	466	—	—	10	6	482
Nidwalden	18	5	5	5	—	33
Glarus	338	—	—	22	13	273
Zug	1 885	—	—	66	—	1.951
Freiburg	—	12	—	—	—	12
Baselland	12	28	11	25	—	76
Schaffhausen	—	—	—	38	—	38
Appenzell A.-R.	394	4.661	—	70	687	5.812
Appenzell I.-R.	—	136	—	—	2.550	2.686
St. Gallen	984	2.735	67	8	1.998	5.792
Aargau	963	1.236	44	36	160	2.439
Thurgau	68	680	71	267	25	1.111
Waadt	—	100	—	59	140	299
Neuenburg	—	—	—	—	115	115
Schweiz	19.330	10.317	332	2 422	5.744	38.045

Die Arbeiten über die übrigen hervorragenden Gewerbszweige, in denen Hausindustrien vorkommen, betragen nach der gleichen Quelle 106.130 [25]), von denen sicherlich mindestens die Hälfte, also weit über 53.000 Hausindustrielle sind, so dass, die anderen hausindustriellen Arbeiter eingerechnet, die Zahl von 100.000 Arbeitern nicht für zu hoch für die Hausindustrie der Schweiz angenommen erscheint, was circa 19% der in der gesammten Industrie erwerbthätigen Bevölkerung der Schweiz bedeutet. [26]) Ueber die Baseler Seidenindustrie hat Kinkelin [27]) folgende Zahlen veröffentlicht. In derselben werden beschäftigt von Fabriken zu Basel: in der Fabrik 7298, in der Hausindustrie 1359, auswärts in der Fabrik 2887, auswärts in der Hausindustrie 10.443 Arbeiter.

[25]) In der

	Arbeiter
Seidenbeuteltuchweberei	12.521
Mechanischen Stickerei	32.675
Strohindustrie	15.095
Uhrenindustrie	39.367
Bijouterie	1.975
Spieldosenfabrication	1.648
Holzschnitzerei	1.098
Parquet- und Zündhölzchenfabrication	1.715
somit zusammen	106.130

dabei ist die Seidenweberei (Bandweberei), die besonders in den Cantonen Zürich und beiden Basel blüht und circa 50.000 Hausindustrielle zählen dürfte, nicht eingerechnet.

[26]) Volkszählung von 1880. Band —, Berufszählung pag. 160, ist die in der Schweizer Industrie erwerbsthätige Bevölkerung mit 550.824 angegeben.

[27]) Kinkelin: Die Bevölkerung des Cantons Basel Stadt am 1. December 1880, Basel 1884, pag. 41.

demnach in den Fabriken 10.185 und in der Hausindustrie 11.802; die Fabriksarbeiter streben nach dem Mittelpunkte der Industrie, die Hausindustriellen nach der Peripherie.

Die relativ ausgezeichnete Statistik der Industrie der Cantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau im Auftrage des kaufmännischen Directoriums von St. Gallen von Schlatter und Sturzenegger für das Jahr 1880 (St. Gallen 1880) bearbeitet, veranlasst mich, einige Zahlen über die Schweizer Hausindustrie anzugeben, und zwar im Vergleiche mit den von Schwarz[28]) für 1865 angegebenen Daten. Demnach gab es in der St. Gallen'schen Baumwollindustrie

	1865	1880
mechanische Maschinenweberei . .	2.500	3975
Handweber überhaupt.	23.000	4264
darunter Buntweber	14.000	2769

Diese staunenerregenden Zahlen würden erst durch eine entsprechende Statistik der Maschinenstickerei, die 1865 noch nicht bestand, 1880 aber der Hauptindustriezweig der nordöstlichen Schweiz war, recht belehren. Leider ist es nicht möglich eine solche Statistik hier anzuführen, da nur die Maschinen, nicht aber die Arbeiter der Maschinenstickerei gezählt wurden.

Weiter unten lasse ich einen Auszug aus der ostschweizerischen Industriestatistik folgen, aus dem man die Verbreitung der Weberei in den Cantonen St. Gallen, beider Appenzell und Thurgau und das Verhältnis der mechanischen zur Handweberei kennen lernt.

Arbeiter in den Cantonen	Mechanische Weberei auf			Handweberei auf					Fergger[29])	Auf hundert Handweber kommen mechanische[30])
	Baumwolle	Seide	überhaupt	Baumwolle	Leinen	Seide	Wolle	überhaupt		
St. Gallen .	3975	291	4266	4045	28	898	57	5028	36	80.4
Appenzell .	121	—	121	4824	69	1441	4	6338	38	1.91
Thurgau . .	1649	466	2115	678	251	81	76	1086	7	194.7
Ostschweiz.	5745	757	6502	9547	348	2420	137	12452	81	52.22

Wir betrachten nun die Ausdehnung der deutschen Hausindustrie.

Wenn wir auch Zahlen aus verschiedenen Jahren anführen können, so weichen wir doch nicht der starken Versuchung, diese Zahlen zu vergleichen. Diese Zahlen entstammen Zählungen und zum Theil auch nur Schätzungen, die nach verschiedenen Methoden gemacht wurden. So zählte man im Jahre 1861 in Preussen die Webstühle, am 5. Juni da-

[28]) Schwarz, Aufsatz in der Tübinger Zeitschrift 1869, pag. 569 ff.

[29]) Fergger nicht eingerechnet.

[30]) Industriestatistik der 3 Cantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau, aufgenommen im Sommer 1880 durch die Herren Herm. Schlatter in St. Gallen und Aug. Sturzenegger in Trogen, St. Gallen 1881. Diese Tabelle ist ein selbstgefertigter Auszug aus der interessanten Publication.

gegen die „zu Hause für ein fremdes Geschäft selbstständig Arbeitenden". Wir begnügen uns, ohne die Sache weiter zu erörtern, damit, auf das bereits oben Gesagte hinzuweisen.

In Preussen waren[31]) im Jahre 1849 in der Baumwollweberei:

Handstühle	Mechan. Stühle	Anstalten[32])	Meister	Gehilfen	Zusammen	Arbeiter	Bemerkungen
1	2	3	4	5	6	7	8
70693	—	—	40549	36230	76776	—	Davon in geschlossenen Etablissements, demnach in der Hausindustrie
41277	2583	608	—	—	—	57097	
29416	—	—	—	—	—	—	

Handstühle	Mechan. Stühle	Anstalten	Meister	Gehilfen	Zusammen	Arbeiter	Bemerkung
1	2	3	4	5	6	7	8
78210	—	—	38595	39218	—	—	
4777	7177	346	—	—	12572	—	In geschlossen. Etablissements

daher waren 1861 in der Hausindustrie 73.433 Handstühle im Betriebe, also um 44.017 mehr als vor 12 Jahren; dagegen war die Zahl der Handstühle in den „Anstalten" um 36.500 gesunken, die mechanischen Stühle sehen wir in dreifach so grosser Anzahl von 1849, demnach kann man auf eine kolossale Steigerung des Fabriksbetriebes, auf eine rapide Decentralisation der Manufactur im hausindustriellen Betriebe, ferner auf ein gleichmässiges Steigen der Bevölkerung und der Handstühle und auf das umgekehrte Verhältnis, was die Selbstständigkeit der Hausweber betrifft, schliessen.

In Sachsen war 1849 die Hausindustrie die ausschliessliche Betriebsform in der Baumwollweberei mit 17.389 Stühlen und 44.075 Arbeitern, dagegen wurden 1861 27.243 Stühle und 35.135 Arbeiter gezählt, es waren zu je 1000 im Jahre 1848 gezählten Handstühlen 549 neue hinzugekommen, was selbst bei Berücksichtigung der starken Bevölkerungszunahme Sachsens auffallend ist.

Die Zahl der Arbeiter ist von einer solchen Verschiedenheit, dass man sie nur auf verschiedene Methoden bei beiden Zählungen zurückführen kann. Wir wollen sie demnach nicht besprechen.

---

[31]) Die Publication über die Zählung in den 40er Jahren führt den Titel: Gewerbetabellen etc.; für die 1860/61: Tabellen der Handwerker, Fabriken, sowie der Handel und Transportgewerbe im Zollverein nach der Aufnahme von 1861, Berlin 1864. Leider konnte ich mir keine dieser Publicationen verschaffen. Die von mir mitgetheilten Zahlen aus diesen Werken stammen, wo nicht anders angegeben, aus dem Aufsatze von Schwarz, die Betriebsformen der modernen Industrie. Tübinger Zeitschrift 1869, pag. 554 ff. und der Artikelserie über die rhein.-westphäl. Hausindustrie in der alten „Concordia".

[32]) Fabriken und Manufacturen.

In diesen 13 Jahren waren 291 Fabriken mit 1418 mechanischen und 1939 Handstühlen entstanden, in denen 2584 Arbeiter Beschäftigung fanden.

In der Baumwollindustrie Bayerns zählte man an

Stühlen	Meistern	Gehilfen	Fabriken	mech. Stühlen	Handstühlen	Arbeitern
19.141	10.688	8758	43	5365	205	4016
davon in Oberfranken						
13.378	7.250	6281				
in Neuburg u. Reg.-Bez. Schwaben			27	3785	136	2700

In derselben Industrie wurden 1861 in Württemberg

Stühle	Meister	Gehilfen	Fabriken	mech. Stühle	Handstühle	Arbeiter
9217	5276	4195	110	22.151	3469	5253

gezählt, während in den 50er Jahren die Baumwollweberei dieses Landes noch ausnahmslos hausindustriell betrieben wurde.

Im gleichen Jahre zählte man im Zollverein in der

	Stühle	Meister	Gehilfen	Fabriken mit	Maschinen-	Hand- Stühlen	Arbeitern
Leinenweberei . .	120.229	87.812	39.833	301	350	2.678	4.458
Wollindustrie[33]) .	67.343	31.310	51.645	1.749	7.114	22.115	49.996
In der sächsischen Strumpfwaren-fabrication . .	21.179	12.845	12.185	151	3.965[34])	775	2.101

Die Spitzenfabrication wurde im Erzgebirge und einem Theile des Voigtlandes Anfangs der 60er Jahre von mehr als 40.000 Arbeiterinnen theils als Lebenserwerb, theils als Nebenbeschäftigung betrieben.

Die nebenstehende Tabelle zeigt die Vertheilung der Hausweberei in den alten Provinzen Preussens nach der Zählung vom Jahre 1861.

Die Ergebnisse der Zählung vom Jahre 1861 lassen sich weder mit den von 1875, noch mit den 1882 gefundenen Zahlen vergleichen. Im Jahre 1861 hielt sich die Aufnahme hauptsächlich an die Zahl der Stühle, wogegen die Daten, die im Jahre 1875 bekannt wurden, von einer Enquête herrühren, der selbst Engel jeden Werth absprach. Die Zahlen, die wir der Berufszählung vom 5. Juni 1882 verdanken, sind das Ergebnis einer grossen, sehr ernst vorbereiteten und gewissenhaft ausgearbeiteten Zählung, daher lässt sich an einen Vergleich der damals gewonnenen Zahlen mit den früheren nicht denken.

[33]) Wurde in den 40er Jahren rein hausindustriell betrieben.
[34]) 1851 wurde die erste Strumpfmaschine nach Sachsen gebracht.

Regierungsbez. und Provinzen	Seide, Halbseide, Sammt, Seide- u. Sammtwaren	Baum- u. Halbbaumwolle	Leinen	Wolle und Halbwolle	Strumpf-Weberei u. Wirkerei	Bandweberei (halb- u. baumwollleinen)	Sonstige Gewerbe	Summen
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Düsseldorf . .	22.471	11.102	1.287	4.275	808	716	314	40.973
Köln	716	320	443	194	278	—	35	1.986
Aachen	2.096	1.394	573	2.005	14	11	21	6.114
Koblenz . . .	16	108	799	91	88	27	1	1.130
Trier	12	65	1.042	68	62	—	12	1.261
I. Rheinprovinz	25.311	12.989	4.144	6.633	1.250	754	383	51.464
II. Sigmaringen	—	772	48	—	7	—	—	827
Arnsberg . . .	71	1.374	222	219	115	763	80	2.844
Minden . . .	503	279	3.447	67	2	1	348	4.647
Münster . . .	7	11.155	3.456	135	107	—	21	14.881
III. Westphalen	581	12.808	7.125	421	224	764	449	22.372
Magdeburg . .	2	479	2.585	329	—	28	16	3.439
Merseburg . .	2	1.346	1.696	450	69	16	113	3.692
Erfurt	1	8.623	1.539	1.272	99	4	115	11.653
IV. Pr. Sachsen	5	10.448	5.820	2.051	168	48	244	18.784
Stadt Berlin . .	977	572	2	2.592	110	23	266	4 542
Potsdam . . .	372	1.680	2.346	1.643	42	5	23	6.111
Frankfurt a. O.	82	2.581	1.386	4.563	35	2	9	8.658
V. Brandenburg	1.431	4.833	3.734	8.798	187	30	298	19.311
Stettin	—	44	640	46	3	4	82	819
Köslin	—	370	270	485	—	—	1	1.126
Stralsund . . .	—	—	705	2	1	—	—	708
VI. Pommern .	—	414	1.615	533	4	4	83	2.653
Liegnitz . . .	2	8.641	9.421	1.303	58	547	224	20.196
Breslau . . .	—	18.404	4.808	836	74	63	91	24.276
Oppeln	10	1.126	2.301	92	58	12	114	3.713
VII. Schlesien .	12	28.171	16.530	2.231	190	622	429	48.185
Posen	—	44	825	180	10	—	6	1.065
Bromberg . . .	—	41	125	43	—	—	8	217
VIII. Posen . .	—	85	950	223	10	—	14	1.282
Gumbinnen . .	—	53	193	20	5	—	61	200
Königsberg . .	—	9	118	84	5	—	12	183
Danzig	—	128	199	8	3	2	—	738
Marienwerder .	—	9	209	70	6	—	3	76
IX. Pr. Preussen	—	199	719	182	19	2	76	1.197
Alte Provinzen Preussens	27.340	70.719	40.685	21.072	2.059	2.224	1.996	166.105

Der Vollständigkeit wegen sei aber die Zahl der 1875 in der gesammten hausindustriellen Textilindustrie Preussens angeblich beschäftigten Personen angeführt; es waren 431.171, also 30.709, das sind ca. 7% mehr als 14 Jahre vorher. Obgleich wir uns jeder Schlüsse in Bezug auf diese beiden Zahlen enthalten, wollen wir doch nicht unterlassen, auf das weit stärkere Steigen der Bevölkerungszahl im gleichen Zeitraume hinzuweisen. Die Berufsstatistik des Deutschen Reiches vom 5. Juni 1882 zählt 247 gewerbliche Betriebsarten, in 138 (55,183%) derselben finden sich hausindustrielle Betriebe[35]), und zwar finden wir in der

[35]) Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs, Mai 1885.

Gruppe	Betriebsarten	Betriebsarten, wo auch Hausindustrie betrieben wird
I. Kunst- und Handelsgärtnerei . .	4	3
II. Gewerbsmässige Thierzucht und Fischerei	1	1
III. Bergbau, Hütten- u. Salinenwesen, Torfgräberei	12	3
IV. Industrie der Steine und Erden .	20	12
V. Metallverarbeitung	20	16
VI. Maschinen, Instrumente, Apparate	21	14
VII. Chemische Industrie	12	6
VIII. Forstwirthschaftl. Nebenproducte .	10	6
IX. Textilindustrie	32	28
X. Papier und Leder	13	10
XI. Holz und Schnitzstoffe	12	12
XII. Nahrungs- und Genussmittel . .	21	8
XIII. Bekleidung und Reinigung . . .	14	12
XIV. Baugewerbe	14	4
XV. Polygraphische Gewerbe . . .	6	6
XVI. Künstlerische Gewerbe	1	1
XVII. Handels-Gewerbe	26	—
XVIII. Versicherungsgewerbe (1), XIX. Verkehrsgewerbe (6), XX. Erquickung und Beherbergung (2)	9	—

Die 109 Betriebsarten, in welchen hausindustrielle Betriebe nicht constatirt werden konnten, vertheilen sich auf 26 Handels-, Versicherungs- und 6 Verkehrsgewerbe, ferner auf die Gruppe Beherbergung und Erquickung, auf 10 von 14 Baugewerben, auf 13 von 21 Betriebsarten der Gruppe Nahrungs- und Genussmittel, auf 2 von 14 der Gruppe Bekleidung und Reinigung, auf 3 von 13 der Gruppe Papier und Leder, auf 4 von 28 der Textilindustrie, auf $^2/_5$ der Betriebsarten bei den forstwirthschaftlichen Nebenproducten, auf die Hälfte bei der chemischen Industrie, auf $^1/_3$ bei der Herstellung von Maschinen, Instrumenten und Apparaten, auf $^1/_5$ bei der Metallverarbeitung, auf $^2/_5$ bei der Industrie der Steine und Erden, auf $^3/_4$ beim Bergbau und dergleichen und auf sämmtliche Betriebsarten bei der gewerblichen Thierzucht und Fischerei. Mindestens 86 dieser 109 Betriebsformen erscheinen für die Hausindustrie ihrer Natur nach ungeeignet, und zwar sämmtliche Betriebe der Gruppe II, XVII, XX

alle	9	Betriebsarten	der Gruppe	III
sicher	2	„	„	„ V
„	6	„	„	„ VI
alle	6	„	„	„ VII
„	3	„	„	„ X
mindestens	5	„	„	„ XII
sicher	3	„	„	„ XIII
und	10	„	„	„ XIV

so dass nur in 161 weniger 138 Betriebsarten, als nur in 23 Hausindustrien vermisst werden könnten, dagegen gibt es 30 Betriebsarten, in denen am 5. Juni 1882 weniger als je 20 Hausindustrielle gezählt wurden, die daher ausser Betracht gelassen werden können, so dass wir von 247 Betriebsarten, und zwar von 161, in denen Hausindustrie anwendbar erscheint, 138, in welchen dieses Betriebssystem überhaupt, und 108, in denen es als wenigstens erwähnenswerth vorkommt, constatiren können.

Die meisten Formen der hausindustriellen Textilindustrie finden sich in allen Reichstheilen vor, so auch die am härtesten von der Fabriksindustrie in die Enge getriebene Spinnerei, Hechelei, Haspelei, Spulerei, Zwirnerei und Wattenfabrication, die leider in der Berufsstatistik [36]) als eine Gruppe ungetrennt veröffentlicht wurden. Am stärksten ist sie in Preussen in den Regierungsbezirken Breslau (2324), Liegnitz (530), Königsberg (311), in Berlin (248), in den Regierungsbezirken Erfurt (209) und Düsseldorf (2799). In Bayern ragt Oberfranken mit 463 hervor, Sachsen hat 660, von denen die meisten in den Kreishauptmannschaften Bautzen (263) und Zwickau (191) sich befinden. Von den 213 des Königreiches Württemberg leben 102 im Neckarkreis, von den 262 Badens befinden sich 118 im Landescommissärbezirk Konstanz und 136 im Bezirke Freiburg i. Br. Sachsen-Weimar hat 97, Oberelsass 206 und Lothringen 333 Hausindustrielle dieser Gruppe. Die 143.175 Hausindustriellen der Weberei [37]) (einschliesslich der Bandweberei) vertheilen sich auf alle Theile des Deutschen Reiches, nur wenig über die Hälfte (74.069) arbeiten in Preussen. In folgenden Regierungsbezirken der deutschen Vormacht leben mehr als 1000 hierin Thätige: Potsdam (1267), Frankfurt (1632), Breslau (14.250), Liegnitz (8362), Oppeln (1277), Erfurt (4423), Münster (1801), Minden (2259), Düsseldorf (30.583), Aachen (4441). Die 6517 hausindustriellen Weber Baierns leben fast sämmtlich (6178) in Oberfranken, die 48.343 Sachsens in den Kreishauptmannschaften Leipzig (2473), Zwickau (22.511) und Bautzen (22.423). In Württemberg zählte man 2705, in Baden 837, in Sachsen-Weimar 1275, in Reuss ältere Linie 860, in Reuss jüngere Linie 1102, in Lippe 609, in den Reichslanden 4564, davon mehr als die Hälfte (2812) im Unter-Elsass.

Strickerei und Wirkerei [38]) (29.939), Häklerei, Stickerei und Spitzenfabrication [39]) (22.883), Bleicherei, Färberei, Druckerei und Appretur [40]) (9141) und Posamentfabrication [41]) (12.564) kommen als hausindustrielle Betriebe auch noch im ganzen Reich vor, die Vertheilung ist natürlich eine höchst ungleiche, in einigen wenigen Verwaltungsbezirken wird fast die ganze Zahl der sich in dem betreffenden Berufe

---

[36]) Statistik des Deutschen Reiches. Neue Folge. Band IV, 2. Theil, pag. 605 ff.
[37]) l. c. pag. 631—635.
[38]) l. c. pag. 669 ff.
[39]) l. c. pag. 693 ff.
[40]) l. c. pag. 713 ff.
[41]) l. c. pag. 729.

Bethätigenden gezählt, so fast 70% der ersten Gruppe in Sachsen (20.684), die mit geringen Ausnahmen in den Verwaltungsbezirken Leipzig (2354) und Zwickau (17.633) leben; das gleiche Verhältnis gilt auch für die II. Gruppe; die Amtshauptmannschaft Zwickau beschäftigt nämlich 4- 5mal so viel Hausindustrielle (13.894) dieser Betriebsarten mehr als das Königreich Preussen. Noch schärfer tritt dieses eigenthümliche Verhältnis für die Hausindustriellen der Gruppe Bleicherei, Färberei etc. hervor; von 9141 im Reiche Beschäftigten leben 8635 in Sachsen und hievon 6869 im Verwaltungsbezirk Zwickau und 1636 im Verwaltungsbezirke Leipzig. Das Gleiche zeigt unsere Quelle für die Posamentfabrication.

Wir wollen hier nicht näher die Vertheilung jeder einzelnen Hausindustrie im Deutschen Reiche behandeln - es würde dies ja ein grosses Buch füllen -- wir wollen nur auf Grund des Studiums der deutschen Berufsstatistik hier erwähnen, dass eine grosse Anzahl der in Deutschland vorhandenen Hausindustrien in den meisten Staaten und einzelnen Verwaltungsbezirken sporadisch gefunden wurden, dass die meisten gewisse Centren haben, in denen die Mehrzahl der Hausindustriellen gezählt wurde, diese Centren sind keineswegs immer Verkehrsmittelpunkte, sind aber freilich oft vor der Zeit der modernen Verkehrsentwicklung solche gewesen.

Als die Arbeit bereits abgeschlossen war, waren die Bände der deutschen Berufsstatistik, welche über die Hausindustrie des Deutschen Reiches besonders Rechenschaft gaben, noch nicht erschienen.

Es war daher nur möglich, das vorläufig und ohne Verantwortung veröffentlichte Material hier zu verarbeiten.

Hätten wir auch nicht die schon erwähnten Bedenken gegen eine Benützung der Aufnahme vom Jahre 1861, so würde doch die Verschiedenheit des Kopfes einen ernstlichen Vergleich ausschliessen.

40% beschäftigten sich in Deutschland mit der Textilindustrie.

15.16‰ hievon mit hausindustrieller Weberei [incl. Bandweberei] (B. 40)
2.4 ‰ „ „ „ Stickerei und Wirkerei (B. 51) und
0.8 ‰ „ „ „ Häkelei, Strickerei und Spitzenfabrication (B. 53).

Die hausindustrielle Textilindustrie war am 5. Juni am stärksten vorhanden in den

Orten, beziehungsweise Verwaltungsbezirken	und zwar kamen auf 1000 Erwerbsthätige und Berufslose selbstständige hausindustrielle			
	Textilarbeiter	Weber und Bandweber	Sticker und Wirker	Stricker, Häkler u. Spitzenfabrikanten
1	2	3	4	5
Meerane	616.9	303.3	—	—
Viersen (Preussen)	548.4	172.6	—	—
Glauchau	528.5	314.6	—	—
Amtshauptmannschaft Glauchau ohne Glauchau und Meerane	422.2	191.8	124.3	—

In den Orten beziehungsweise Verwaltungsbezirken	und zwar kamen auf je 1000 Erwerbsthätige und berufslose selbstständige Hausindustrielle			
	Textilarbeiter	Weber und Bandweber	Sticker und Wirker	Stricker, Häckler u. Spitzenverfertiger
1	2	3	4	5
Münchberg (Baiern)	421.8	357.9	—	—
Chemnitz	417.9	—	233.9	—
Gladbach	417.7	232.7	—	—
Greitz	400.3	64.3	—	—
Barmen	396.2	97.8	—	—
München-Gladbach	395.3	124.3	—	—
Zittau	378.9	198.1	—	—
Crefeld	352.8	220.4	—	—
Löbau	349.1	230.8	—	—
Annaberg	348.7	—	69.7	37.1
Thann (Els.-Lothr.)	346.0	—	—	—
Reichenbach (Preussen)	343.5	183.0	—	—
Plauen	337.6	118.8	—	—
Naila (Baiern) . .	332.1	310.8	—	—
Lennep (Preussen)	323.9	146.8	—	—
Auerbach	315.3	193.1	—	—
Spremberg (Preuss.)	291.9	113.2	—	—
Eupen	290.4	125.6	—	—
Gera	288.5	—	—	—
Sörau	279.8	129.1	—	—
Flöha (Sachsen) . .	277.3	75.8	—	—
Neurode (Preussen)	275.7	237.4	—	—
Landshut »	275.0	182.1	—	—
Elberfeld »	273.1	91.2	—	—
Mettmann »	263.3	175.1	—	—
Zwickau (Sachsen)	261.2	69.1	—	—
Lindau (Baiern) . .	247.3	—	—	—
Hof	240.0	—	—	—
Mülhausen (E.-L.) .	240.0	—	—	—
Stadtsteinach (Baiern)	236.6	219.7	—	—
Rochlitz (Sachsen)	235.9	41.9	67.6	—
Rappoltsweiler (E.-L.)	225.6	—	—	—
Gera	221.4	80.4	—	—
Schönau	213.6	—	—	—
Hof	202.1	148.4	—	—
Mühlhausen (Preus.)	198.3	156.7	—	—
Gebweiler (E.-L.) .	195.1	—	—	—
Nordhausen (Preus.)	190.2	160.6	—	—

Nachdem wir in Obigem in gedrängter Weise die deutsche Hausindustrie der Gegenwart nach ihrer Vertheilung in den verschiedenen Gewerben mit besonderer Berücksichtigung der Textilindustrie behandelt haben, sollen die folgenden Tabellen die berufsmässige Gruppirung der Bevölkerung Deutschlands darlegen, um ein Bild der Zusammensetzung der Bevölkerung des Reiches nach der Bethätigung seiner Einwohner mit besonderer Berücksichtigung der Hausindustrie als Haupt- und als Nebenbeschäftigung zu bieten.

Ein grosser Bruchtheil der Bevölkerung Oesterreich-Ungarns treibt Hausindustrie, doch wissen wir über die Ausbreitung derselben nur sehr wenig, obgleich Regierung und Gesellschaft schon seit vielen Jahren

ein reges und zum Theil werkthätiges Interesse für die Hausindustriellen gezeigt haben. Von den Vorarlberger Alpen, in denen die ostschweizerischen Hausindustrien (Maschinen- und Handstickerei, Weberei) fast ebenso stark verbreitet sind als in ihrer eigentlichen Heimat, bis in das siebenbürgische Hochland, wo ein grosser Theil der Bevölkerung von Braschovenie[43]) lebt, kann man wandern, und kein Tag dürfte vergehen, wo man nicht auf Hausindustrie treibende Bevölkerung stossen würde. Von hervorragender Bedeutung sind die gebirgigen Gegenden und die grossen Städte, die Sitze der Confectionsindustrie. Wiens so berühmte Handschuhe, Kleider und Schuhe, die weltbekannten Prager und Tiroler Handschuhe werden fast ausnahmslos hausindustriell hergestellt. Dasselbe gilt für die Fabrication dieser Gegenstände in den anderen österreichischen Städten. Die Verfertigung von Spielwaaren und anderen Gegenständen aus Holz, beschäftigt besonders in den Alpen ungezählte geschickte Hände hausindustrieller Arbeiter.

Exner[44]) nimmt nach einer wohl zu vorsichtigen Schätzung für die Mitte der 60er Jahre 8000 Leute an, die in den Alpenländern, besonders in Tirol, Ischl, Hallstadt etc. 20.000 Centner Holz pro Jahr verarbeiten. Die Zahl ist wohl zu niedrig angenommen, da Dr. Joh. Angerer[45]) noch Ende der 70er Jahre im Bozner Handelskammerkreise allein 2950 Hausindustrielle zählte und dabei den Rückgang gegen frühere Jahre besonders hervorhob. Im Bezirke Gmunden wurden 1881 amtlich 755 Holzarbeiter gezählt. In der Holzindustrie Böhmens, welche in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts aus Sachsen dahin verpflanzt worden sein soll, verarbeiteten nach Exner um das Jahr 1866 4000 Familien in Oberleutersdorf, Katharinaberg, Neudorf, Brandau, Einsiedel, Georgenthal, Kallich, Hammersdorf etc. 100.000 Cubikfuss Holz, ferner erwähnt der bekannte Wiener Technologe die Holzindustrie in den ungarischen Karpathen und schätzt den Theil der Bevölkerung, der sich von häuslicher Spielwaarenfabrication erhält, auf 20.000 Familien.[46]) Exner hat 1872 über die Industrie des Böhmerwaldes eine Studie veröffentlicht[47]) und erwähnt dort die merkwürdige Thatsache, dass in diesem holzreichen Gebiete noch 1872 die Holzschindelerzeugung neben der Fabrication der Maschinenschindel betrieben wurde, er erwähnt, dass in Tachau[48]) beiläufig 300 Leute von häuslicher Drechslerarbeit leben, indem sie Holzunterlage für Posamentriewaaren verfertigten. Ebenso finden sich zahlreich Spahn- und Holzdrahtmacher, überhaupt findet sich längs des ganzen Böhmerwaldes hausindustrielle Holzverarbeitung. Ilg[49]) ist der Ueber-

[43]) Kunstausdruck, der in den unteren Donauländern ebenso geläufig ist wie in Deutschland die „Nürnberger Waaren".

[44]) Exner, l. pag. 475.

[45]) Angerer. Die Hausindustrie im deutschen Südtirol. Bozen 1881.

[46]) Ueber die Hausindustrie des österreichischen Salzkammergutes hat der k. k. Forstmeister Nekola in Gmunden eine Studie veröffentlicht.

[47]) Oesterreichische Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst, Band I, pag. 330 ff.

[48]) l. c. pag. 332.

[49]) Ilg. Die kunstgewerblichen Fachschulen Oesterreichs. Wien 1876 passim.

zeugung, dass in Tirol und Salzburg die Holzverarbeitung gegen frühere Jahre sehr zurückgegangen ist.

Die Verfertigung von Blumen aus Papier und Wachs trifft man in der österreichisch-ungarischen Monarchie häufig an, besonders in Wien beschäftigt man in diesem Industriezweige viele zarte Mädchenhände, in Nordböhmen und Sachsen ist die Umgebung von Nixdorf [50]) besonders hervorzuheben.

Die Glasraffinerie Böhmens geschieht meist durch Hausindustrielle, die fast alle Arten von Hohlglas verfertigen. [51]) Für die Herstellung der böhmischen hausindustriellen Glasquincaillerie, die von grosser Bedeutung ist, sind Steinschönau und Haida Hauptorte.

In der Umgebung von Cortina d'Ampezzo (Südtirol) werden die interessanten Silberfiligranarbeiten hausindustriell hergestellt. [52])

Die Kleineisenindustrie findet sich in Steiermark und Krain, während die hausindustrielle Strohflechterei im ganzen Gebiet von Oesterreich sehr entwickelt erscheint, so fanden sich in der Umgebung von Zinnwald in Böhmen Ende der 20er Jahre 30—40, 1855 schon 6000, 1872 15 000 Strohflechter thätig. [53]) Auch in vielen anderen Orten Böhmens und Mährens, Oberösterreichs und Steiermarks wird hausindustrielle Strohflechterei betrieben, so 1872 in den krainischen Bezirken Egg und Stein von 15.000 meist hausindustriellen Arbeitern. [54])

Die Rosshaarhausindustrie [55]) (Verfertigung von Sieben) kommt sporadisch in vielen Kronländern vor, von einiger Bedeutung ist sie aber nur in Krain, wo 1884 176 Familien mit 1137 Individuen an 427 Webstühlen [56]), ca. 1870 aber 1800 (darunter 600 Kinder) Individuen an 700 Webstühlen thätig waren.

Die Rosshaarspitzen werden seit 1847 in Kuman und Kupferberg verfertigt, doch wurden schon 1827 30—40 Arbeiter im Obererzgebirge, dagegen 1872 beiläufig 15.000 zumeist Kinder gezählt. Fast sämmtliche Zweige der Textilindustrie werden in Oesterreich-Ungarn noch in ganz hervorragender Weise als Hausindustrien betrieben, leider lässt sich diese Behauptung nur durch sehr wenig Daten belegen. Die 1672 gegründete k. k. Aerarial-„Fabrik" in Linz beschäftigte in den Jahren 1780—1790 allein 30.000 Leute in Oberösterreich, Böhmen und Mähren mit Schafwollspinnerei und -Weberei. [57]) Noch während des vorigen Jahrhunderts waren mehr als 100.000 Menschen in Oesterreich u. d. Enns in der Handspinnerei thätig und verfertigten grobe Baumwollgarne. Diese Hausindustrie war schon fast vollständig zerstört, als die Umwälzungen in der englischen Textilindustrie auf die österreichischen Länder ihre Wirkungen auszuüben begannen, da die napoleonischen Kriege die Zerstörung dieser

[50]) Exner, l. c. I. pag. 328.
[51]) Beer, Geschichte des Welthandels. III. Band, 1. Hälfte, pag. 59.
[52]) Ilg, Die gewerblichen Fachschulen etc. Wien 1876. pag. 178.
[53]) Exner, Beiträge I, pag. 275—279.
[54]) Exner, Beiträge I, pag 283—285.
[55]) Jeder Webstuhl braucht seinen Fädler.
[56]) Ebendort bei Exner.
[57]) Exner, Beiträge I, pag. 299.

Hausindustrie bewirkt hatten, so dass 1819 in Niederösterreich nur 5—6000 und in Böhmen nur 12—15.000 Handspinner gezählt wurden.[58])

Handspinnerei findet sich in Ungarn noch als Hausindustrie, hausindustrielle Spinnerei dürfte besonders in Cisleithanien nur noch ganz sporadisch vorkommen, dagegen trifft man hausindustrielle Weberei in Oesterreich noch sehr häufig an. Bráf[59]) gibt folgende interessante Zahlen für den Reichenberger Handelskammerbezirk. Man zählte dort:

Im Jahre	Gewöhnl. Handstühle	Regulatorstühle	Kraftstühle
1856	56.877	1238	570
1860	55.665	8376	4.737
1866	55.568	8506	5.502
1878	41.704	4963	13.611

Diese Tabelle bestätigt nur die allgemeine Meinung vom steten Sinken der Zahl der Handstühle und dem ausserordentlichen Steigen der mechanischen Stühle. Die Firma Franz Regenhardt u. Comp.[60]) in Kesmark (Zips, Ungarn) beschäftigte im Jahre 1885 in ihren Fabriken 9000 Arbeiter, ausserhalb derselben, also Hausindustrielle, aber 24.000, die zusammen jährlich 726.000 Meter Leinwand und Zwilch woben.

Die Handstrickerei, die wir als Hausfleiss noch bei jeder Schülerin finden und 1816 in Zwettl (Niederösterreich), in einigen Kreisen Böhmens, in Hallein (Salzburg), Schwaz (Tirol), im Montavon (Vorarlberg) und Kronstadt (Siebenbürgen) als Hausindustrie existirte, musste als berufsmässige Bethätigung zu Grunde gehen, da schon die primitiven Maschinenstühle des Jahres 1814 6—12 Mal so schnell arbeiteten als die fleissigsten Hände.[61]) Seitdem ist aber in der Maschinenstrickerei eine neue Hausindustrie entstanden, über die uns aber für Oesterreich keine Daten zustehen.

Die wahrscheinlich aus Brabant von Barbara Uttmann (gestorben am 14. Jänner 1575) ins böhmische Erzgebirge verpflanzte Spitzenklöppelei[62]) ist eine der bekanntesten Hausindustrien Oesterreichs. Seit 1561 ist sie im Grenzgebiete gegen Sachsen bekannt und hat im Verhältniss mit dem Rückgang des Bergbaues zugenommen, bis sie die fast ausschliessliche Einkommensquelle wurde. Zu Anfang unseres Jahrhunderts zählte man im böhmischen Erzgebirge 16.743 Klöpplerinnen. 1819 im Elbogener Kreise allein 19.000 und im Saazer Kreise 3000. Die Erfindung der Bobinetmaschine durch Heatwoth im Jahre 1809 führte aber einen gewaltigen Umschwung herbei: Die Spitzen sanken in erschreckender Weise in ihrem Preise und mit ihnen das Einkommen des Arbeiters; gleichwohl konnte die Handspitze, die sich durch die Originalität ihrer Zeichnung weit über die Maschinenspitze erhebt, weder

[58]) Ibidem, pag. 259 u. f.
[59]) Nordböhmische Arbeiterverhältnisse. Prag 1881, pag. 126.
[60]) Mittheilung gemacht gelegentlich der Budapester Landesausstellung 1885.
[61]) Exner l. c. I., pag. 299.
[62]) Bendel. Die Deutschen in Böhmen. Tetschen und Wien 1881, pag. 200.

durch diese Erfindung, noch auch durch ihre weiteren ungezählten Verbesserungen verdrängt werden.

Eine der wichtigsten Productionsstätten der Maschinenspitzen, die auch Hausindustrie ist, findet sich im westlichen Theile Oesterreichs, in Vorarlberg in vollkommener ökonomischer Abhängigkeit von Schweizer Capitalisten, Exporteuren und Agenten.

In Ober- und Unteridria [63]) und anderen krainischen Orten existirt eine sehr alte Spitzenindustrie, ferner in Rietz im Oberinnthal, in Walachisch-Meseritsch in Mähren und bis zum Jahre 1840 in Wien.

Mit weit mehr Recht als für Preussen gilt Engel's Ausspruch [64]) für Russland, dass nämlich der menschenreichste Theil der sogenannten Fabriksindustrie Hausindustrie ist. Nach Grünwald [65]) sind zwei Drittheile des russischen Reiches auf europäischem Boden, ein Gebiet, in dem im Allgemeinen der Bevölkerung nicht die Möglichkeit gegeben ist, ausschliesslich vom Ertrag der Landwirthschaft zu leben, weshalb auch die Hausindustrie in diesen Gebieten ihre eigentliche Blüthe gefunden hat. Andrejew [66]) schätzt die Zahl der russischen Hausindustriellen auf $7^1/_2$ Millionen, also auf 15% der gesammten Einwohnerschaft, welche Zahl jedenfalls zu hoch gegriffen ist und nur durch die Identificirung von Hausfleiss und Hausindustrie erklärt werden kann. Unser Gewährsmann folgt bei dieser Schätzung wohl der Definition des statistischen Centralcomités [67]), welches die Hausindustrie als den Gegensatz der fabriksmässig mit Maschinen betriebenen Industrie betrachtet und z. B. als eine im Kreise Kargopol [68]) vorherrschende Hausindustrie die Jagd auf Eichhörnchen anführt, wobei wir nur bedauern müssen, dass uns die diesem Betriebe innewohnenden Momente, die ihn als Hausindustrie charakterisiren, unbekannt geblieben sind.

Die Zahl der in 24 Gouvernements [69]) genau erforschten Arbeiter ist 205.456, die alle in Russland üblichen Erwerbszweige ausüben.

Weschniakoff [70]) nennt als die wichtigste Gruppe der russischen Hausindustrie die Textilindustrie, auf welche die Metall- und Holzindustrien folgen. Die Handspinnerei [71]) allein beschäftigt 2,812.500 Menschen. In der Leinenweberei sind nach Grünwaldt 425.000 Arbeiter beschäftigt, so dass die russische häusliche Flachsindustrie mit 4,000.000 Arbeitern nicht zu hoch geschätzt erscheint. 350.000 Hausindustrielle (Kustari) sind in der Baumwollindustrie, 40.000 Familien in der häuslichen Hanfindustrie thätig.

[63]) Exner l. c. I. pag. 320.
[64]) Preussische Statistik, Band 39, 2. Hälfte, pag. 28.
[65]) Das Artelwesen und die Hausindustrie in Russland. St. Petersburg 1877, pag. 75.
[66]) Stieda in Russische Revue XXII. pag. 195.
[67]) l. c. pag. 217.
[68]) l. c. pag. 197.
[69]) Stieda l. c. pag. 195.
[70]) Notice sur l'industrie domestique en Russie pag. 30 u. 55.
[71]) Grünwaldt l. c. pag. 88 u. ff.

Die Producte der russischen Metall-Hausindustrie concurriren zum Theil nicht nur mit den Waren der inländischen Grossindustrie, sondern auch mit den importirten Waren des Auslandes erfolgreich.[72])

Mit der hausindustriellen Fabrication von Nägeln beschäftigen sich allein 42.131 Arbeiter[73]), davon 21.500 in den 200 Dörfern des Gouvernements Nowgorod.[74])

Der bewaldete Theil Russlands wurde von Weschniakoff[75]) im Jahre 1872 auf 172 Millionen Decatinen, also auf 43% des Flächeninhaltes des europäischen Russlands geschätzt. Es gibt kein Gouvernement des mittleren und nördlichen Russland, in dem keine Holz-Hausindustrie existiren würde. Alle Familienmitglieder sind im Winter, oft auch im Sommer beschäftigt, ohne sich von ihrem Wohnorte entfernen zu müssen.

In den drei Gouvernements Nischny-Nowgorod, Kostroma, Viatka werden 15 Millionen Stück Holzlöffel, die Hälfte des im ganzen Lande producirten Quantums, geschnitzt.

Wenn wir noch einen flüchtigen Blick auf die Hausindustrien anderer Länder werfen, müssen wir in England der Sheffielder Eisenindustrie, der Strohflechterei, der irländischen Spitzenköppelei und Leinenweberei und der Nottinghamer Maschinenstickerei Erwähnung thun. Weltbekannt sind auch die in Belgien hausindustriell verfertigten Spitzen.

Von grosser Ausdehnung ist die Hausindustrie in Frankreich: die „articles de Paris" werden fast ausnahmslos hausindustriell hergestellt und Paris ist vielleicht das hervorragendste Centrum der Hausindustrie. Sehr verbreitet ist in Frankreich ferner die hausindustrielle Tabletterie (die Herstellung von Zahnbürsten, Kämmen und Fächern).

In der Umgebung von Grenoble ist der hausindustrielle Betrieb der Strohflechterei von grosser Bedeutung, während die Seidenindustrie im südlichen Frankreich, ganz vornehmlich in Lyon, ihre Verbreitung gefunden hat. Die hausindustrielle Maschinenspitzenfabrication hat ihren Mittelpunkt in Tarare und seiner Umgebung, Handspitzenfabrication und Korbflechterei wird an vielen Orten, die Kleiderconfection in sehr ausgedehnter Weise in Paris betrieben.[76])

In der Lombardei, Venetien und Toscana hat die Strohflechterei wohl ihre wichtigsten Productionsstätten. Leider konnte der Verfasser über die industria casa ligna, die italienische Hausindustrie, nicht viel mehr in Erfahrung bringen. Die Textilindustrie und Bijouterie, speciell die Filigranarbeiten in edleren Metallen sind in Italien hausindustriell verbreitet.

In Rumänien[77]) wird die Holzschnitzerei von den Zigeunern betrieben, sonst werden dort hausindustriell (?) die zur Kleidung und zum Haushalte nöthigen Stoffe und Hemden, Handtücher, Bettwäsche und

[72]) Weschniakoff l. c. pag. 30 u. ff.
[73]) Grünwaldt l. c.
[74]) Weschniakoff l. c.
[75]) l. c. pag. 55 u. ff.
[76]) Siehe darüber: La grève des tailleurs et l'industrie du vetement sur mesure à Paris im Journal de Economistes Juillet 1885, pag. 75 u. ff.
[77]) Ausstellungsbericht Wien 1873, Heft Rumänien, pag. 11.

Sommeranzüge aus Flachs, wollene Tuche für Männer- und Frauentracht, gold- und perlengestickte Schürzen, ungemein dauerhafte Teppiche und farbige Stickereien verfertigt.

Der genaue Kenner der Balkanhalbinsel F. Kanitz[78]) schätzt die bulgarische Hausindustrie weit mehr als die serbische, sowohl was Qualität, Quantität und ästhetische Ausführung, als auch Geschick der Arbeiter betrifft, er erwähnt ausgezeichnete Posamentirwaren, Tuch- und Teppichfabricate, Metalldrucksachen und Holzschnitzereien. Auch Eitelberger[79]), der die Hausindustrie freilich nur von der ästhetischen, kunsthistorischen und kunstgewerblichen Seite würdigt, hält die Hausindustrie der Bulgaren für die bedeutendste auf der Balkanhalbinsel.

Auch in den skandinavischen Ländern soll die Hausindustrie sehr bedeutend sein. Dasselbe gilt wohl von Vorderasien, den indischen Halbinseln und Ostasien. Die zahlreichen Raritäten und exotischen Specialitäten vom gemalten indischen Götzen bis zur türkischen Tabakspfeife und dem japanischen Fächer, der zu Millionen in den letzten Decennien zu uns gebracht wurde und durch seine schöne Arbeit und staunenswerthe Billigkeit sich zahlreiche Freunde erwarb, sind fast ausnahmslos Producte asiatischer Hausindustrie. Die uralte persische Teppichweberei, die berühmte Shawlindustrie, Kaschmirs, die Textilindustrie Indiens mögen hier hervorgehoben werden.

Folgende persische Hausindustrien finden wir in dem officiellen österreichischen Ausstellungsberichte[80]) von 1873 erwähnt: Kupferschmiedarbeiten, Gold- und Silberarbeiten, feine Damascenerstahlverarbeitung, Fayencegefässe, Schnitzereien, Steingravirungen, Shawle, Teppiche, Filze, wasserdichte Stoffe, Flanelltücher, Battiste, Baumwollstoffe, Stickereien etc. Auch Amerika hat seine Hausindustrien, über die aber wenig bekannt sein dürfte; der österreichisch officielle Ausstellungsbericht[81]) vom Jahre 1873 erwähnt für Brasilien der hausindustriellen Federblumenverfertigung.

Ueber die Vereinigten Staaten von Nordamerika fanden wir nur in Ratzels[82]) gleichnamigem Buche zwei Notizen, nach welchen im Jahre 1790 die Hausindustrie sehr productiv war. Der Census von 1810 gibt 21 Millionen Ellen als Erzeugniss der Hausindustrie an, die damals in New-York, Virginien und Pennsylvanien stark verbreitet war.[83]) Wir glauben, dass es unrichtig wäre, aus dem Mangel an Nachrichten über Hausindustrie in der Union auf das Fehlen derselben schliessen zu wollen. Die Natur dieser Angaben und die grosse Lückenhaftigkeit derselben erlauben nicht, ein Urtheil über die Verbreitung der Hausindustrie auszusprechen.

[78]) Balkanreise im Sommer 1871 in Oesterr. Wochenschrift etc. N. F. I. Band, pag. 28.

[79]) Eitelberger, Kunsthistorische Schriften, III. Band.

[80]) Persien von J. Polak. Wien, k. k. Hof- und Staatsdruckerei, pag. 28 u. ff.

[81]) V. Gruppe, Anhang zur Section 5.

[82]) München 1880, 2. Band.

[83]) l. c. pag. 281.

Unzweifelhaft klar geht aber sogar aus diesen Angaben hervor, dass die Hausindustrie ein weit verbreitetes gewerbliches Betriebssystem ist und dass es keineswegs ausgeschlossen ist, dass die Zahl der in unserem Betriebssystem Thätigen heute noch grösser ist, als die Zahl der in der Fabriksindustrie Beschäftigten.

2. Topographische Vertheilung.

Bis vor Kurzem hielt man verschiedene abgelegene Gegenden wie Thüringen, das sächsische und bairische Voigtland, einige Theile des Rheinlandes, höchstens Nürnberg und Fürth für die hauptsächlichsten Centren der hausindustriellen Betriebe und erklärte die seltsame Thatsache, dass dasjenige Betriebssystem, welches unter denen, die für den Weltmarkt produciren, eine sehr hervorragende Stelle einnimmt, entfernt von den wichtigsten Verkehrsadern, den Eisenbahnen und schiffbaren Flüssen, seinen Standort habe, aus der interessanten Erscheinung deutscher Gewerbegeschichte, dass Kaufleute, Meister und Gehilfen in grosser Anzahl sich dem Zunftzwange zu entziehen strebten, eine Erscheinung, welche seit dem Ausarten der Zunft immer häufiger wurde. Die Gründe dieses Vorganges waren, wenn vielleicht auch nicht lediglich, so doch vornehmlich ökonomischer Natur; als das städtische Handwerk an *localer* Ueberproduction zu leiden begann, als ganz insbesonders die früher so werthvolle Organisation des Absatzes ökonomisch unhaltbar wurde, trotzdem aber weiterbestand; als infolge dieser Erscheinung der Kaufmann sich zwischen Producenten und Consumenten einzudrängen begann, indem er Bestellungen für Consumenten gab, die ausserhalb des Zunftkreises lebten, da wehrte sich die Zunft gegen die Uebertreter ihrer streng gehüteten Satzungen, wohl auch unbewusst ahnend, dass aus diesen „Störern“ des Handwerks die Todtengräber der bestehenden Gewerbeverfassung hervorgehen würden. Diese Missachter der durch Alter, Tradition, Machtstellung geheiligten Zunft wurden aus der Stadt hinausgedrängt und strebten nach Gegenden, die zwar dem Machtbereiche der Zunft entrückt, dabei dennoch neben der Herbeischaffung des Rohmateriales und dem Absatze des Productes, die Bestellung von Feldern und den Betrieb der Viehzucht ermöglichten. So wurden die schwach bevölkerten Gegenden Appenzells, Thüringens, des Voigtlandes aufgesucht, die an den Strassen lagen, welche die Messorte mit einander verbanden. Von diesen Orten zog dann der freie Meister mit seinem Saumrosse oder der Aufkäufer nach Leipzig, Nürnberg, St. Gallen u. a. Orte zur Messe und brachte das nöthige Rohmaterial zurück. In diese Gegenden zogen sich dann die eigentlichen „Störer“, die ohne durch die Zunft approbirt zu sein, ihr Gewerbe auszuüben bemüht waren und gegen welche die Zunft unausgesetzt gekämpft hatte, ohne sie ausrotten zu können.

Während nun früher ganz allgemein die oben genannten Gegenden als Centren der Hausindustrie betrachtet wurden, belehrt uns die Berufsstatistik des Deutschen Reiches, dass es ausser diesen noch andere

und zwar hervorragendere Mittelpunkte der Hausindustrie gebe — die grossen Städte.

Wenn man auch von Paris und Nürnberg schon lange wusste, dass diese Städte viele hausindustrielle Betriebe in ihren Mauern bergen, so wurde dies doch wohl meist als Ausnahme behandelt.

Die beiden folgenden Tabellen, die auf Grund der deutschen Berufstatistik vom 5. Juni 1882 ausgearbeitet wurden, werden die Vertheilung der Hausindustrie im Deutschen Reiche z. Th. illustriren. Sie zeigen die Vertheilung nach der Dichtigkeit der Bevölkerung ihrer Standorte; zum Vergleiche ist auch die gesammte Industrie etc. herbeigezogen. Es lebten am 5. Juni 1882 in den Orten des Deutschen Reiches mit

Beruf	Ueber 1,000.000 Einw. (Berlin)	Von 100.000—1,000.000 (14 Orte[84]), ohne Nürnberg)	20—100.000 (102)	5—20.000 (641)	2—5000	Unter 2000	Summe
1	2	3	4	5	6	7	8
I. Hausindustrie in der Textilindustrie, Selbstständige für fremde Rechnung	2209	1493	18066	42500	57096	106735	227399
II. In der übrigen Hausindustrie	17576	17433	21763	30208	22737	43889	154606
III. In der gesammten Hausindustrie	**19785**	**18790**	**39672**	**70539**	**77195**	**145847**	**371828**
IV. In der gesammten Industrie	293705	438310	921241	1270893	1163563	2836357	6924069
V. Urproduction, Gewerbe und Handel	416170	742297	1389094	2194980	2668375	12969374	20350250
VI. Ueberhaupt selbstständig Erwerbsthätige	491396	901631	1730661	2578242	2863199	13825198	21890300
VII. Die selbstständ. Erwerbsthätigen und die berufslosen Selbstständigen gemeinsam	533506	1020726	1928194	3836492	3053487	13872321	24244786
Gesammtbevölkerung (1. December 1880)	1122230	2160814	4027085	5671325	5748976	26513531	
	2.147%	4.77%	8.9%	12.54%	12.71%	58.51%	

Die folgende Tabelle wird sich zu Vergleichen besser eignen; nach ihr vertheilen sich 10.000 in den einzelnen Gruppen in Orten mit gleicher Bevölkerungszahl — Abstufung wie oben — folgendermassen.

Von je 1000 der folgenden Berufe wohnen in den Orten	Von über einer Million	Von 100.000 bis 1,000.000	Von 20—100.000	Von 5—20.000	Von 2—5000	Unter 2000
	Einwohner					
1	2	3	4	5	6	7
I. Hausindustrielle (Abr.) in der Textilindustrie	96	64	794	1857	2511	4689
II. In der übrigen Hausindustrie (afr.)	1137	1130	1394	1968	1457	2930
III. In der Hausindustrie überhaupt	532	506	1067	1896	2076	39.3
IV. In der Gesammtindustrie	424	633	1330	1835	1860	4070
V. In der Urproduction, Gewerbe und Handel	205	350	682	1079	1311	6373

[84]) Hamburg (289.859), Breslau (272.912), München (230.023), Dresden (220.818), Leipzig (149.081), Köln (144.772), Königsberg i. Pr. (140.909), Frankfurt a. M. (136.816), Hannover (122.843), Stuttgart (117.303), Bremen (112.453), Danzig (108.511), Strassburg (104.471), [Nürnberg 99.519].

Diese Tabelle zeigt uns die höchst überraschende Thatsache, dass relativ und weit über ein Fünftel mehr Hausindustrielle als überhaupt gewerblich Thätige in Berlin leben, wenn wir aber nur die nicht zur Textilindustrie gehörigen Hausindustrien betrachten, so wird Berlin nach obiger Tabelle unbestreitbar das hervorragendste Centrum derselben im Deutschen Reiche bilden.

Auch in den übrigen Gruppen, die sich aus Orten von mehr als 5000 Einwohnern zusammensetzen, haben die Hausindustrien, die nicht zur Textilgruppe gehören, eine grössere Verbreitung, und zwar um so mehr, je grösser die Bevölkerung der Städte ist. Die textilen Hausindustrien dagegen sind in Orte von 5 bis 20.000 Einwohnern über das Durchschnittsverhältnis der Bevölkerung verbreitet und nähern sich demselben am meisten in den Orten mit 20 bis 100.000 und unter 2000 Einwohnern, am schwächsten sind sie in den deutschen Grossstädten verbreitet. Allerdings macht Berlin vor den 14 übrigen Grossstädten eine Ausnahme.

Die Hausindustrie in ihrer Gesammtheit ist im Deutschen Reiche in den Orten unter 2000 Einwohnern unter dem Bevölkerungsverhältnis, in den Orten mit mehr als 2000 Einwohnern über dem Bevölkerungsverhältnis vertheilt.

Das Verhältnis ist für die Hausindustrie in Berlin ($5._{32} : 2._{47}$) am günstigsten, sonst wird es mit dem Sinken der Bevölkerung bis zu den Orten von 2000 Einwohnern, von wo aus das umgekehrte Verhältnis eintritt, günstiger.

Wir sehen also, dass die Textilindustrie, wenigstens insoweit der Standort in Frage kommt, sich ganz wesentlich von den übrigen Hausindustrien unterscheidet.

3. Arbeits-Organisation, Technik, Frauen- und Kinderarbeit in der Hausindustrie.

Wir haben schon unter Anderem in der Definition betont, dass das Kapital der Hausindustriebetriebe im Deutschen Reiche ein fremdes ist und die Entwicklung der meisten Hausindustrien zeigt, dass, mit Ausnahme einiger weniger, dieser Satz immer mehr an Wahrheit gewinnt.

Der Mangel von hier einschlägigem Material hindert ein tieferes Eingehen; wir können es trotzdem nicht unterlassen, die Technik der Hausindustrie etwas eingehender zu beleuchten.

Der ausserordentlichen Mannigfaltigkeit der Betriebsformen in der Hausindustrie entspricht eine ähnliche in der Technik, der Wahl der Werkzeuge, der manuellen Bethätigung etc. Man müsste eine grosse Reihe aufstellen, die von der hausindustriellen Korbflechterei [55]), deren Hilfsmittel das kurze Schnitzmesser, der Ruthenspalter, das Klopfeisen und die Spitzahle sind, ausgeht und bei der Riemendreherei in Barmen, der sächsischen und ostschweizerischen Maschinenstickerei endet.

Aber auch in den einzelnen Betriebsformen würden sich wiederholt verschiedene Entwicklungsstufen der Technik constatiren lassen,

[55]) Officieller Bericht der Wiener Weltausstellung. Gruppe 8, Section 5. Karl Kohn, Korbflechtwaren. Wien, 1873.

so z. B. in der hausindustriellen Weberei, die in ihren ersten Anfängen noch heute in Indien zu finden ist und in Deutschland als Jaquard-Weberei ihre Vollendung gefunden hat; und weiter in der Teppichknüpferei, deren Werkzeuge ursprünglich fast nur die 10 Finger der Arbeitenden sind und die in weiterer Folge sich bis zur hausindustriellen, formvollendeten Teppichweberei entwickelte.

Es wird sich also auch bei der Technik wegen das Reichthums der Formen nichts unbedingt Gemeinsames und für die Hausindustrie absolut Charakteristisches sagen lassen, doch dürfte man am ehesten die weitgeführte Arbeitstheilung in den verschiedenen Betrieben untereinander und in jedem einzelnen derselben, die Specialisirung der in der Regel einfachen Werkzeuge, die grosse manuelle Fähigkeit, eine durch langjährige, ununterbrochene Thätigkeit und meist von den Eltern anerzogene Sicherheit, Schnelligkeit und Geschicklichkeit [86]) anführen können.

In verschiedenen Gewerben und an verschiedenen Orten machen die Hausindustriellen nur die gröbsten, an anderen Orten nur die feinsten Arbeiten. So lässt eine der hervorragendsten Schweizer Firmen, Franz Rittmeyer und Söhne [87]), von ihren 90.000 Leinenposamentmustern [88]) nur die ordinärsten von Hausindustriellen, die besseren in ihren Fabriken herstellen, dagegen werden die besten Muster der Maschinenstickerei in den hausindustriellen Betrieben, die gewöhnlicheren in den geschlossenen Etablissements verfertigt.

Als Beispiele schwieriger, oft sogar fast künstlerischer Production in der Hausindustrie mögen die berühmten Achatarbeiten von Idar (Fürstenthum Birkenfeld), der herrliche venetianische Filigranschmuck, die prächtigen Weissstickereien von Appenzell i. Rh., die kunstvollen Uhren von Genf und Neuenburg, die schönen Seidenwaren Basels und Lyons und als Gegensatz die rohen Holzschnitzereien des Salzkammergutes, die Töpferwaren von Gshelsk, die Moskauer Bürsten angeführt sein.

Am Schlusse dieser Erörterung mag auf die leichte Erlernung der Hausindustrien hingewiesen werden, die auf der Einfachheit der Technik beruht, die den Uebergang zu hausindustrieller Bethätigung und die Beschäftigung überaus jugendlicher Individuen ermöglicht und deshalb eine Quelle vieler ökonomischer und socialer Leiden der in der Hausindustrie Beschäftigten wird.

Die Hausindustrien, in denen nur erwachsene Leute männlichen Geschlechtes thätig sind, wie die rheinische Kleineisenindustrie, sind weitaus seltener als die, in denen das weibliche Geschlecht und Kinder ausschliesslich die fleissigen Finger rühren; zu letzteren gehört die grosse Gruppe der „weiblichen Handarbeiten". Der Verfasser hat aber auch in weiblichen Handarbeiten thätige Männer gesehen, so in Appenzell J. Rh. alte Männer am Stickrahmen und auch beim Strickstrumpfe.

[86]) Schwarz, l. c. pag. 616.

[87]) Freundliche Mittheilung des Herrn Franz Rittmeyer jun. in St. Gallen (in Firma Franz Rittmeyer und Söhne), dem Verfasser gegenüber.

[88]) Meist Jaquardweberei.

In Baiern [89]) betrug der Antheil des weiblichen Geschlechts in der Hausindustrie.

	bei den Selbstständigen	bei den Gehilfen
Bei den Näherinnen	100%	100%
„ der Häkelei, Stickerei, Spitzenfabrication	96.8	98.5
„ „ Confection	92.9	89.5
„ „ Spinnerei	91.7	68.1
„ Verfertigung von Hosenträgern, Handschuhen, Corsets etc.	84.8	—

Für das Deutsche Reich ergab die Zählung von 1882 unter 1000 Erwerbsthätigen. [90])

Industrie	weibl. Geschl.
In der Hausindustrie	484
„ „ „ als Nebenbeschäftigung	519
„ „ Industrie überhaupt	179
„ „ hausindustriellen Holz- und Strohflechterei	889
„ „ hausindustriellen Bleicherei und Färberei	938
„ „ hausindustriellen Metallindustrie mit Ausnahme des Eisens .	513

Die frühzeitigen Eheschliessungen sind bezeichnend für die Hausindustriellen und sind nicht Gründe, für diese Classe besondere Sympathien zu hegen, sie sind oft nur geschlossen, um besondere Ausbeutungsobjecte zu züchten, es ist höchst traurig, dies aussprechen zu müssen, ebenso traurig ist es, die Illusionen, das Eheglück der Hausindustriellen betreffend, zerstören zu müssen. Diese Behauptung wird mehr als häufig von Leuten aufgestellt, welche angebliche Vorzüge der Hausindustrie im Vergleiche mit der Fabriksindustrie hervorzuheben bestrebt sind. Den Beweis für die Unrichtigkeit dieser Behauptung erbringt die Statistik der gerichtlich getrennten Ehen. Die höchste Scheidungsziffer Europas finden wir in Appenzell a. Rh. [91]), in welchem Cantone der Eidgenossenschaft fast jeder Einwohner hausindustriell thätig ist. Die höchste Scheidungsziffer im Deutschen Reiche finden wir in Sachsen, wo die Hausindustrie des Reiches am hervorragendsten vertreten ist und wo auch die grösste Zahl der Selbstmorde constatirt wurde. Wir glauben aber hier nicht dem einzelnen Hausindustriellen die Schuld beimessen zu dürfen. Es sind diese Erscheinungen auf ökonomische Ursachen leicht zurückzuführen.

Sehr zu bedauern ist es, dass die Berufstatistik die Geschiedenen und Ledigen zusammengezählt hat.

[89]) Berufsstatistik des Kgrch. Baiern: 49. Heft der Beiträge zur Statistik des Kgr. Baiern pag. V.

[90]) Stieda. Annalen etc. pag. 9 u. ff.

[91]) Referat von Dr. Zoller in der Appenzeller gemeinnützigen Gesellschaft 1884, 1. Sept. zu Gais.

Auf je 1000	ledige	verheiratete	verwitwete
Arbeiter und Gehilfen . . .	590	368	42
Hausindustrielle	400	470	130

Diese Tabelle zu commentiren, scheint mir überflüssig zu sein, nur auf die Zahl der Verwitweten mag hier hingewiesen werden; während auf 1000 verheiratete Hausindustrielle nur 783 Arbeiter und Gehilfen kommen, zählt man auf 1000 verwitwete Hausindustrielle nur 769 verwitwete Arbeiter und Gehilfen. Aus der Absterbeordnung, glaube ich, wäre das Gegentheil viel eher logisch zu erschliessen; erklärt kann diese Erscheinung vielleicht daraus werden, dass Verwitwete das Bestreben haben, ihre Kinder zu beaufsichtigen, vielleicht auch hoffen, von den Kindern einen Ersatz des Einkommens des verstorbenen Gatten erwerben zu lassen.

Die Zahl der Witwen beträgt in der Hausindustrie 34.928 (von 339.595 Hausindustriellen) und ist selbst absolut grösser als in der Industrie überhaupt, wo 33.637 (von 4.096.131 Arbeitern und Gehilfen gezählt wurden. [92])

Nach den Aufzeichnungen von 1882 standen unter 1000 Hausindustriellen 13 in einem Alter von weniger als 15 Jahren, unter 1000 Arbeitern und Gehilfen 34. Wir glauben wohl mit Stieda [93]) in diese Angabe einigen Zweifel setzen zu dürfen.

4. Production in der Hausindustrie.

Im ersten Abschnitte versuchten wir es, die Ausdehnung der Hausindustrie darzulegen, eine Aufgabe, die schon nach der Natur des Materiales nur in unvollständiger Weise gelöst werden konnte. Wenn wir annähernd richtige Daten über die producirten Mengen hausindustrieller Producte bieten könnten, so wäre ein theilweiser Ersatz der Lücken in den vorausgegangenen Abschnitten gegeben. Leider sind aber die Mittheilungen über die Production begreiflicher Weise noch weit seltener zu finden und der Werth solcher Angaben ist bekanntlich sehr gering, die Möglichkeit Vergleiche anzustellen vollständig ausgeschlossen.

Es scheint, dass die Statistik noch lange Zeit hier machtlos sein wird, da eine Einheit fehlt und bei den Angaben des Werthes subjectiver Schätzung nie wird ausgewichen werden können, allein wäre auch dieser festgestellt, so läge die unvergleichlich grössere Schwierigkeit vor, aus dem Bruttowerthe den Nettowerth zu finden, eine Schwierigkeit, die meines Erachtens unüberwindlich ist. Eine Vergleichung des Bruttowerthes ist aber für wissenschaftliche Zwecke doch nicht gestattet. Ein einziges aus der Fülle dieser Beispiele wird zur Belegung dieser Behauptung genügen.

Wenn wir den Bruttowerth des jährlichen Erzeugnisses eines Pforzheimer hausindustriellen Goldarbeiters mit 8000 Reichsmark schwerlich zu hoch und den eines sächsischen Webers mit 1500 Reichsmark wohl nicht zu niedrig annehmen, so lässt sich wegen der Verschiedenheit des Rohmateriales, der Werkzeuge, der Werkstätte etc. kein Vergleich

[92]) Stieda. «Annalen des Deutschen Reiches». 1884.
[93]) ibidem pag. 10.

ziehen, es wäre jedoch mehr als kurzsichtig, aus diesen Zahlen zu folgern, dass das Einkommen des badischen Goldarbeiters zu dem des sächsischen Webers sich wie 16 zu 3 verhielte, hier lassen sich die Zahlen, deren Werth selbst ganz zweifelhafter Natur ist, wohl mechanisch nebeneinander stellen, aber weder gruppiren noch vergleichen.

Durch die „grosse Zahl" dürfte man nie zu einem Resultat kommen. Der einzige Weg, der offen bliebe, welcher aber wegen Mangels an Material noch nicht offen liegt, wäre eine Vergleichung der Lebenshaltung der Hausindustriellen verschiedener Gegenden und aller Berufe parallel mit einer Zählung der Hausindustriellen vorgenommen. Es ist aber nur geringe Aussicht vorhanden, zu diesem Resultate auf amtlichem Wege zu gelangen. Wir wollen nur auf den ähnlichen missglückten Versuch der communalen statistischen Bureaus in Deutschland hinweisen.

Privatstatistischer Thätigkeit ist aber diese Aufgabe ihrer Grösse, ihrer Schwierigkeit und Kostspieligkeit wegen ganz entrückt, wobei wir hinzufügen, dass wir diese Behauptung aussprechen, obgleich uns die nicht genug anzuerkennenden Bemühungen Le Play's in Frankreich, Schnappers u. A. in Deutschland ganz wohl bekannt sind.

Wenn wir eine Reihe von charakteristischen Daten unserer Sammlung hier anführen, so geschieht es nur, um einen Blick auf die riesige Waarensammlung zu werfen, die jahraus, jahrein von hausindustriellen Händen producirt wird. So betrug in Solingen der Export[94]) im Jahre 1832 an Klingen 4000 Centner im Werthe von 900.000 Reichsmark, an Messern 12—15.000 Centner im Werthe von 1,350.000 Reichsmark. Dagegen betrug der Umschlag im Jahre 1856

in Schwertklingen	400—500.000 Stück
in Messern	$1^1/_2$—2 Millionen Dutzend
in Scheeren	$^3/_4$—1 Million Dutzend
an Stahlrahmen	1 Million Dutzend.

1872 betrug der Umschlag

in blanken Waffen . . .	800—900.000 Stück	= 6	Millionen
in Patentmessern und Gabeln	800—900.000 Dutzend	= 4.8	„
in Taschen- und Federmessern	1,400.000 „	= 4.5—6	„
in Scheeren	1,200.000 „	= 3.0—3.9	„
in Brotmessern	1,200.000 „	= 2.4	„
in Zuckerformen	190.000 „	= 0.6	„
in Metallbügeln	700—800.000 Stück	= 1.8	„

Den mittleren Jahresumsatz in der Sonneberger Holz- und Spielwaarenindustrie[95]) schätzt man auf 10—12 Millionen Reichsmark, von welchen ein, leider nicht abschätzbarer Theil auf die mit der Hausindustrie concurrirende Fabriksindustrie entfällt.

In der Schiefertafel- und Griffelfabrication des Meininger Oberlandes[96]) wurden 1825 14,990.000 Griffel producirt, jetzt verfertigt eine Griffel-

[94]) Thun, Industrie am Niederrhein. II. Band, pag. 79 ff.
[95]) Sax, Hausindustrie in Thüringen, I. pag. 31.
[96]) Sax, l. c. I. pag. 77.

macherfamilie pro Woche 12—15.000 Stück, demnach hätten 1825 20 bis 24 Familien ausgereicht, obiges Quantum zu erzeugen, wenn Handfertigkeit und Druck der Preise schon zu jener Zeit den nunmehrigen Stand erreicht gehabt hätten.

Anfangs der 80er Jahre schätzte man den jährlichen Umsatz musikalischer Instrumente [97]) im Markneukirchner und Klingenthaler Bezirke auf 7—8 Millionen Reichsmark.

Im sächsischen Voigtlande wurden 1862 704.509 Stücke (à 32 bis 100 Ellen) baumwollener Waaren verfertigt, dagegen in den Jahren

	1863	598.412 Stück
	1864	540.586 „
im Kriegsjahre	1866	49.467 „
in den Jahren des volkswirthschaftlichen Aufschwunges	1867	638.931 „
	1871	896.843 „

In diesen Zahlen sind aber auch viele auf mechanischem Wege hergestellte Webwaaren mitgezählt. 1863—1870 sind die Jahre des stärksten Niederganges der Handweberei und ihrer Verdrängung durch die mechanische Weberei im sächsischen Voigtlande.

Während zu Ende der 60er Jahre in Sexten [98]) (im deutschen Südtirol) 40—50 Arbeiter das ganze Jahr arbeitend 60—70.000 Bauernhüte verfertigten, wurde das gleiche Quantum nach 12 Jahren von 15 Hausindustriellen producirt. Aus Gröden [99]) wurden am Beginne unseres Decenniums jährlich um 240—270.000 Gulden öst. Währ. Holzschnitzwaaren ausgeführt.

Wenn wir noch einen Blick auf die Production der russischen Hausindustriellen werfen, so finden wir in 9 Gouvernements den Werth der Jahresproduction mit 45,519.558 Rubeln bei 202.251 Hausindustriellen, also auf den Kopf derselben 225—226 Rubeln angegeben.

Als Werth der im Gouvernement Moskau jährlich hausindustriell fertig gestellten Frauenarbeiten werden 4.000.000 Rubeln angegeben. Im Gouvernement Kaluga sollen 17.000 Arbeiter Waaren im Werthe von 4,500.000 Rubeln verfertigen. 3,000.000 Arschinen Leinwand im Werthe von 210.000 Rubeln werden nach Berichten im Gouvernement Woloyda und 17—20 Millionen Arschinen im Werthe von 1 Million Rubeln im Gouvernement Wjatka producirt. [100])

Das eine Dorf Welikoje (1750 Einwohner) im Gouvernement Jaroslaw producirt allein auf 500 Webstühlen 150.000 Arschinen Leinwand und hat einen jährlichen Umsatz von 100.000 Rubeln.

Die russische häusliche Flachsindustrie, in der 4.000.000 Menschen thätig sind, soll nach Weschniakoff 55 Millionen Rubeln, nach andern 52 Millionen Rubeln abwerfen.

[97]) Bein. Die Industrie im sächsischen Voigtlande 1884. I. Band, pag. 65.
[98]) Angerer, Die Hausindustrie im deutschen Südtirol. pag. 9.
[99]) Angerer l. c., pag. 13.
[100]) Stieda im XXII. Bande der russischen Revue, pag. 198—230 passim und Grünwaldt, Die Artele und die Hausindustrie in Russland, pag. 85 u. ff. passim.

In der russischen Handspinnerei werden 5,625.000 Pud Flachs von 2,812.500 Personen versponnen, von 425.000 Individuen werden 705 Millionen Arschinen Leinwand auf Handstühlen gewoben. Der Werth der russischen Baumwollindustrie, die erst seit dem vorigen Jahrhundert besteht, wird mit 162 Millionen Rubeln angegeben.[101])

Die Baumwollweberei beschäftigt in Russland 350.000 Leute. 40.000 derselben verfertigen jährlich 2 Millionen Mitkal[102]) im Werthe von 9 Millionen Rubeln (wovon 1,300.000 Rubeln Arbeitslohn, d. s. $32._5$ R⁰ pro Kopf).

Würde man mit Zugrundelegung der für das Gouvernement Schuja bekannten Zahlen den Productionswerth der russischen Baumwollindustrie berechnen, so wäre derselbe auf 78 und drei Viertel Millionen Rubeln und das auf die Arbeiter zu rechnende Einkommen auf $11^1/_2$ Millionen Rubeln zu schätzen sein.

Ausser den Mitkals producirt der Kreis Schuja noch 200.000 Stück Alexandrikas im Werthe von 1,200.000 Rubeln. 40.000 Arbeiterfamilien stellen Producte aus Hanf im Werthe von 61 Millionen Rubeln her, wovon nur 1,200.000 Rubeln den Arbeitern als Reinerlös zukommen sollen.[103]) Als Werth der russischen Spitzenindustrie finden wir 75.000 Rubeln angeführt. 968.000 Pud Eisen werden in 6 Gouvernements von 43.131 Hausindustriellen zu Nägeln verarbeitet. Die Bewohner des Kirchdorfes Beswodnoje verarbeiten 75.000 Pud Draht zu Fischerhaken, Steck-, Näh- und Haarnadeln.

In 8 Gouvernements werden Holzwaaren im Werthe von 520.000 Rubeln im ganzen russischen (in Europa) nach Grünwaldt[104]) solche im Werthe von 2,000.000 Rubeln fabricirt, wobei der Werth des Rohproductes auf 200.000 Rubeln geschätzt wird.

In 31 russischen Gouvernements wird die Lederindustrie hausindustriell betrieben, die Production in 4 derselben wird mit 5,225.000 Rubeln bewerthet.

5. Vertrieb der hausindustriellen Waren.

Der Vertrieb der in der Hausindustrie hergestellten Producte geschieht meist durch Verleger, hie und da durch Hausirer. Schmoller[105]) schildert den Geschäftsgang zwischen Verleger und Weber in folgender Weise:

„Der Factor steht zum Weber in verschiedenem Verhältnis; bald ist er nur Käufer seines Gewebes, bald ist er Gläubiger oder Eigenthümer des Stuhls, der bei ihm für Lohn arbeiten lässt.

[101]) Officieller Ausstellungsbericht der Wiener Weltausstellung 1873, Beiträge zum II. Band Russland, Bericht von W. v. Lindheim, pag. 101.

[102]) Das Hauptproduct der russischen Baumwollindustrie.

[103]) Grünwaldt a. a. O., pag. 92. Den Werth dieser Angabe wird man wohl einen problematischen nennen dürfen.

[104]) l. c., pag. 100.

[105]) Zur Geschichte der deutschen Kleingewerbe im 19. Jahrhundert. Halle 1870. pag. 554 u. ff.

Der Weber ist so wie so vom Factor abhängig. Der Geschäftsgang ist meist so: Der Factor lässt sich vom Kaufmanne das Garn zu einem bestimmten Auftrag gegen einen bestimmten Preis zumessen. Wo er arbeiten lässt, was er dem Weber zahlt, darum kümmert sich der Kaufmann nicht. Der Weber erhält mit der Zeugprobe den sogenannten Scheerzettel, auf dem vom Kaufmanne nach Gutdünken die Strafen festgesetzt sind, welche für zu kurzes Mass, zu wenig Schuss, unreines Ablesen und Aehnliches vom Lohne abgezogen werden. Die Abzüge werden mit Recht oder Unrecht vom Kaufmann dann dem Factor gemacht, der sich an den Weber hält. Remonstrirt der Weber beim Factor, so zeigt dieser ihm das Lieferbuch, in dem der Abzug verzeichnet ist, remonstrirt er beim Kaufmann, so erhält er die Antwort, er solle sich an den Factor halten, der Kaufmann wisse ja nicht, wer dieses oder jenes Stück gemacht habe. Zur Klage kommt es nicht, das riskirt der arme Weber nicht. Sehr oft kann er es auch nicht riskiren; oftmals liegen wirkliche Defecte vor. Die Noth, das Unrecht, das der Weber glaubt erdulden zu müssen, haben es dahin gebracht, dass selbst früher ordentliche Leute fast immer etwas Garn auf die Seite bringen. In fast jedem Weberdorfe gibt es Leute, von welchen jeder weiss, dass sie mit gestohlenem Garn handeln. Alle Parteien befinden sich in einer Art Kriegszustand und jeder sucht den andern zu übervortheilen, zu täuschen, zu betrügen.

Der Hauptübelstand der Factorenwirthschaft ist der, dass dadurch jeder sittliche Zusammenhang zwischen Arbeitgeber und Arbeiter aufgehoben ist. Der Fabrikant kennt seine Arbeiter nicht, er weiss nicht wen und wieviele Leute er beschäftigt, er hat nicht das Gefühl der Verantwortlichkeit, diese bestimmte Zahl Leute zu diesem Gewerbe veranlasst zu haben, sie daher möglichst in gleicher Zahl dauernd beschäftigen zu sollen. Hauptsächlich aus diesem Grunde lasten auf dem Gewerbe die drückenden Wechsel der Conjunctur lästiger als auf irgend einem andern.“

Sax [106]) schildert den nicht geringen, wenn auch selteneren Krebsschaden, der durch die Aufkäufer verursacht wird. Die Stelle, die einem Verwaltungsberichte entnommen ist, charakterisirt das Verhältniss so treffend, dass wir glauben, auch diese Stelle hier im Wortlaute wiedergeben zu dürfen: „Ein wahrer Krebsschaden beim Griffelhandel sind die Zwischenhändler und Aufkäufer. Diese Leute, die die kleinste Quantität Griffel zu den niedrigsten Preisen gegen schlechte, theuer berechnete Ware eintauschen, drücken nicht nur die Griffelpreise durch Verschleudern der Ware herab, so dass der reelle Kaufmann, der seinen Griffel gegen bares Geld einkauft, nicht mit ihnen concurriren kann, sondern sie demoralisiren noch vollends die Griffelfabrikanten. Der Mann tauscht hinter dem Rücken der Frau Schnaps und Tabak gegen Griffel ein; die Frau ohne Wissen des Mannes Zucker und Kaffee und die Kinder betrügen Vater und Mutter, um sich Näschereien einzutauschen. Diese Aufkäufer sind der Fluch des Griffelhandels und Vampyre der

[106]) Sax I. l. c. pag. 82.

Griffelfabrikanten, und kann nicht streng genug gegen diesen Unfug eingeschritten werden.“

Es gibt berufsmässige Aufkäufer und gelegentliche. Kommt ein Arbeiter in Noth, muss er um jeden Preis verkaufen, so bezahlt er alle seine Bedürfnisse mit Griffeln. Jeder Lieferant, der Bäcker, der Müller, der Kaufmann u. s. w., alle nehmen sie den Griffel an Zahlungsstatt, aber bestimmen dann auch den Preis, welcher umso mehr herabgeht, je weiter die Noth unter den Arbeitern um sich greift. „So ziehen die Aufkäufer als wahre Parasiten des Geschäftes den besten Verdienst an sich, ohne Mühe und ohne Risico, und jeder nur mit verhältnismässig geringem Capital. Während im Kleinverschleiss der Schieferstift seit Jahrzehnten denselben Preis behält, schwankten die Griffelpreise in Steinach, welche dem Arbeiter gezahlt wurden, um 50, 100 und 200% und zwar oft binnen wenigen Monaten! Es wurden gezahlt für das Tausend Griffel

	besserer Sorte kr.	ordinärer Sorte kr.
1849	36—50	20—40
1850	46 bis 1 fl. 6 kr.	36—56
1851	18(!)—40	15—28
1852	15—30	10—25
1853—55	18—40	preislos
1856	18—36	10—25
1857	30—45	20—36
1858	24—43	22—33
1859	30—50	26—40

Man kaufte damals wie seit Jahren in Meiningen und andern Orten durchschnittlich 4 rohe Griffel für 1 kr., in England, Frankreich, Amerika mochte der Detailpreis noch wesentlich höher sein. 4 Stifte = 1 kr., macht 1000 Stifte = 4 fl. 10 kr. (1 fl. = 60 kr.) Von diesen 4 fl. 10 kr. fallen auf den Arbeiter für Bruchzins, Brecherlohn, Anfertigung der Stifte, Verpackung in rohen Holzkästchen — auf den Arbeiter, der alle Gefahr, alle Mühe und alle Kosten trägt (bis auf die des Transportes) — günstig gerechnet — volle 30 kr. Auf Zwischenhändler, Einzelverkäufer und für Fracht 3 fl. 4 kr.! Also mehr als das Sechsfache! „Eines Commentares bedarf diese Berechnung in der That nicht. Es wird wohl niemand bestreiten, dass bei einer richtigeren Behandlung des Fabricates, resp. seines Verschleisses der Lohn des Arbeiters füglich um 100—200% erhöht werden könnte, ohne dass eine Steigerung des Preises in Frage zu kommen braucht.“

Jeder, der in das Wesen der Hausindustrie, wenn auch nicht allzutief eingedrungen ist, wird mit Schmoller das Krebsübel dieses Betriebssystems in der Art des Warenvertriebes, in der grossen Anzahl der Personen finden, die zwischen dem ursprünglichen Producenten und dem factischen Consumenten stehen. Diese sind der Verleger, der Kaufmann, Agent, Grossist und Detaillist und oft sind die Angeführten nicht einmal die einzigen Glieder dieser Kette, denn oft hat der Verleger

seinen Unterverleger, oft ist die Zahl der Agenten eine grössere, zwischen Grossisten und Detaillisten ist der Verkehr kein directer.

Es ist gar nicht nöthig, vom Handel eine unwissenschaftliche Meinung zu haben, um hier von einem Uebermass von Zwischengliedern, ja von Parasitismus zu sprechen.

Es wird sich für die Hausindustrie wohl schwerlich eine Organisation finden lassen, die einen directen Verkehr zwischen Consumenten und Producenten ermöglichen würde, weil dies dem Wesen der Hausindustrie fast widerstreitet, wohl wird man aber eine Vereinfachung dieses Verkehres finden können und damit wäre wohl zum Theil und für einige Zeit der precären Lage der Hausindustrie abgeholfen. Precär ist die Lage der Hausindustriellen infolge der gegenwärtigen Organisation schon deshalb, weil weder Kaufmann noch Verleger ein egoistisches, noch weniger ein tieferes ethisches Interesse dem Arbeiter entgegenbringen, wie das beim Handwerksmeister der besseren Zeit und eher noch beim heutigen Fabrikanten anzutreffen ist.

Entlässt der Fabrikant seine Arbeiter, lässt er sein aus Fabrik, Maschinen, Nebengebäuden, Patenten, Fabriksgeheimnissen etc. bestehendes Kapital brach liegen, so entgeht ihm nicht nur der erwartete Zinsgenuss, sondern ein Theil seines umlaufenden Capitals wird gebunden, denn Steuern und Zinsen müssen weiter gezahlt werden, Reparaturen und Abschreibungen müssen vorgenommen werden, und trotz alledem geht der Werth des Etablissements in den meisten Fällen in wenigen Jahren zurück, die Maschinen, die gesammte Einrichtung werden durch neue Erfindungen überflügelt, sie veralten und können oft den geänderten Ansprüchen des Publicums nicht angepasst werden, und zu alledem geht der Kundenkreis verloren, die Concurrenten ziehen die Kunden an, grosse Opfer an Zeit, Geld, an fruchtloser Arbeit müssen aufgewendet werden, bis die wieder in Betrieb gesetzte Fabrik sich neue, genügende und zuverlässige Abnehmer anwirbt; alle diese Erwägungen werden viele Fabrikanten veranlassen, auch in Zeiten dauernder Geschäftslosigkeit in ihren Etablissements die Arbeit nicht ruhen zu lassen, ihre Arbeiter nicht vollkommen ausser Thätigkeit zu setzen.

Weit freier ist der „Fabrikant" in der Hausindustrie bei Verwendung seiner Kapitalien und deshalb ist im umgekehrten Verhältnisse die Lage der hausindustriellen Arbeiter eine weniger sichere.

Während der Besitzer des geschlossenen Etablissements in der Ruhe meist mehr stehendes als umlaufendes Kapital hat, ersteres auch in weit höherem Grade als letzeres eigenes Kapital zu sein pflegt, verfügt der eigentliche Arbeitgeber in der Hausindustrie fast über gar kein stehendes Kapital, das oft nur in der Einrichtung seines Comptoirs besteht; der grösste Theil seines Vermögens ist umlaufendes Kapital. Er braucht also nicht das schnelle Schwinden des Werthes seines Vermögens zu befürchten, wenn er sein Kapital anderen productiven Anlagen zuwendet. er kann in Kürze seine Geschäfte, die ihn mit Hausindustriellen in Beziehung gebracht haben, abwickeln.

Wenige Wochen genügen, um ihm zu ermöglichen, sein Kapital statt in sächsischen Webwaren in preussischen Consols oder österreichischen

Bahnactien anzulegen. Er kann, wenn der Markt günstig ist, mit Guano oder amerikanischem Weizen handeln, er kann stiller Gesellschafter einer Handelscompagnie oder einer Schiffsrhederei werden. Der hausindustrielle „Fabrikant" leidet nicht, wenn Tausende von Hausindustriellen arbeitslos und der grössten Noth preisgegeben sind, er kann den Verdienst der Hausindustriellen oft auf ein Minimum herabdrücken, er zwingt sie häufig 14, 16 ja 18 Stunden und noch mehr zu arbeiten und die eigene Familie in unmenschlicher Weise auszubeuten: er zahlt oft den Hausindustriellen nicht in Geld, sondern in Spielzeug und Leinwand, in Zucker und Kaffee, ja in Tabak und Schnaps. In der Geschichte der Hausindustrie sind die schwärzestens Seiten des Trucksystems zu finden.[107]) Wenn auch heute kein Nationalökonom von ernstlicher Bedeutung Bastiat's Lehren von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit anders als mit einem bitteren Lächeln erwähnt, so glauben wir doch, dass im Vergleiche mit den Zuständen in der Hausindustrie in geschlossenen Etablissements von einer gewissen, wenn auch nur geringen Interessengemeinschaft zwischen den Vertretern dieser beiden Productionsfactoren gesprochen werden kann, und wenn die Lage der Fabriksarbeiter sich im allgemeinen in dem letzten halben Säculum nach gewissen Richtungen gebessert hat, so werden die Kenner der Hausindustrie wohl mit der Laterne des Diogenes am hellichten Tage gesucht werden müssen, die von der Hausindustrie das Gleiche zu behaupten wagen werden.

Zu den bereits erwähnten Gründen über die schlechte ökonomische Lage der Hausindustriellen wären noch folgende anzuführen; so der Umstand, dass die Hausindustriellen in der Regel zerstreut wohnen, ihre stete Concurrenz untereinander, und der logisch hieraus folgende Mangel eines Sinnes für Organisation, ferner der Umstand, dass die Hausindustriellen häufig für mehrere Kaufleute arbeiten und diese oft ihre Gläubiger sind, dass ihnen Ersparnisse fehlen und dass sie weit weniger als die Fabriksarbeiter auf Unterstützung von politischen oder Gewerbegenossen rechnen können. Diese Gründe machen auch den Strike, der im Allgemeinen nur höchst selten als Mittel zur Verbesserung der Lage der Arbeiter angerathen werden kann, für den Hausindustriellen noch aussichtsloser als für den Fabriksarbeiter.

Das jetzige, fast einzig herrschende System des Vertriebes hausindustrieller Waren durch Verleger kann nach unserem bescheidenen Dafürhalten nicht ernstlich reformirt werden, es ist von Grund aus schlecht und nur durch geschickte genossenschaftliche Selbsthilfe[108]) oder durch staatliche Organisation des Absatzes, wie im badischen Schwarzwalde, in

[107]) Die §§ 115—119 der Reichsgewerbeordnung [Guttentagische Ausgabe. 5. Auflage. Berlin 1883, pag. 128—130], besonders der letztere Paragraph, haben diesem Missbrauch endlich einen Riegel vorgeschoben, freilich wird auch noch in jüngster Zeit über Umgehung dieser Gesetzbestimmung geklagt. Es darf wohl hiebei bemerkt werden, dass der § 119, wenn wir nicht irren, der einzige in der Reichsgewerbeordnung ist, der auch die Hausindustrie berücksichtigt.

[108]) Derartige Versuche wurden 1863 in Chemnitz (Schwarz in der Tübinger Zeitschrift 1869, pag. 564) und in der Schiefer-Industrie im Gräfenthaler Revier) Sax l. c I. pag. 86 gemacht. Der Thüringer Versuch ist leider misslungen, über die Chemnitzer Erfahrungen ist uns nichts bekannt geworden.

Wien und einigen anderen Orten Oesterreichs freilich mit wenig Erfolg versucht wurde, könnte die so dringend nöthige Abhilfe geschaffen werden. Zum mindesten sollte durch solche Einrichtungen der einseitigen Bestimmung des Verdienstes durch die Verleger entgegengearbeitet werden.

Der Vertrieb hausindustrieller Waren durch Hausierer ist in Russland sehr häufig, auch in der oberösterreichischen Holzindustrie, in der Schwarzwälder Uhrenfabrication, in der Nagelfabrication im hohen Taunus wird der Absatz der Producte auf diesem Wege bewergstelligt. [109])

Hiebei muss zwischen dem Vertrieb durch berufsmässige Hausierer wie bei den oberösterreichischen Schnitzwaren und dem Hausieren der Hausindustriellen mit den eigenen Producten, wie es die Nagelschmiede im hohen Taunus üben, unterschieden werden.

Das heute allgemein geltende Bestreben nach Einschränkung des Hausierhandels wird diese Art des Vertriebes immer mehr einschränken.

Schon aus dem oben Gesagten muss man folgern, dass Conjuncturen, Krisen, Wechseln der Mode den Hausindustriellen noch mehr als den Fabriksarbeiter treffen. Der Fabriksarbeiter ist seltener vollständiger Arbeitslosigkeit ausgesetzt, welche in der Hausindustrie selbst in vollständig normalen Zeiten vorkommt. So wird in der Thüringer Spielwarenindustrie, die hausindustriellen Betrieb aufweist, [110]) wenige Wochen vor Weihnachten regelmässig, dann aber 18 und noch mehr Stunden gearbeitet. Von vollkommener Sonntagsruhe kann dann nicht die Rede sein, so ist es in den meisten Zweigen der Industrie, die nur eine kurze Saison im Jahre haben, und so ist es auch beim Auftauchen neuer Moden, nämlich lange, die menschliche Arbeitsfähigkeit bis auf's Aeusserste anspannende Arbeitszeit und nachher langandauernde Arbeitslosigkeit.

Schlechte Conjuncturen, Krisen in einzelnen Zweigen der Hausindustrie haben für den Kaufmann nicht viel anderes zur Folge, als dass er sein Kapital, statt in Spiel- und Wirkwaren in Hypotheken oder Rentenscheinen anlegt, der Hausindustrielle dagegen fällt Noth und Elend anheim, und nimmt sich seiner nicht die öffentliche Wohlthätigkeit an, so ist er vor Hungertyphus und ähnlichen Krankheiten selten geschützt.

6. Absatzgebiete der Hausindustrie.

Das Arbeiten für den Weltmarkt charakterisirt die Hausindustrie.

Es wird wenige Personen in den Culturländern und selbst bei Halbcivilisirten geben, die keine hausindustriellen Waren consumiren, und selbst zu ganz rohen Volksstämmen dringen, viele Producte unserer Hausindustrien. Darauf näher einzugehen, liegt nicht im Rahmen dieser Arbeit, hingwiesen mag nur darauf werden, dass der auf der ganzen Erde stattfindende kolossale Consum hausindustriell hergestellter Spielwaren von wenigen Orten wie Paris, Sonneberg, Nürnberg befriedigt wird. Ferner kann erwähnt werden, dass Russlands Import fabriksmässig

[109]) Wir müssen hier bemerken, dass diese Betriebe nicht als reine Hausindustrien eben wegen der Form des Absatzes betrachtet werden können.

[110]) Sax l. c. I. pag. 94.

hergestellter Industrieproducte ein hervorragender Export hausindustrieller Erzeugnisse gegenüber steht. Hier kann ein Vorzug der Hausindustrie hervorgehoben werden. Die weit grössere Möglichkeit individueller Bethätigung in der Hausindustrie als in der Fabriksindustrie gestattet eine ungeheure Mannigfaltigkeit in der Production und hiedurch die Befriedigung der Wünsche von Jung und Alt bei allen Völkern und Stämmen unserer Erde. Diese ihre Aufgabe erfüllt die Hausindustrie in einer bewunderungswürdigen Weise.

7. Nebenbeschäftigung der Hausindustriellen.

Es wurde und wird zum Theil heute noch als ein wichtiges Charakteristikon der Hausindustrie bezeichnet, dass der Hausindustrielle neben seiner gewerblichen Thätigkeit auch noch Landwirthschaft als Nebenbeschäftigung treibe, ja dass die Hausindustrie mindestens in gleichem Masse Neben- als Hauptbeschäftigung sei, und gerade dieses Moment hat der Hausindustrie so viele Freunde erworben.

Man kann aber ruhig behaupten, dass dies für die secundäre Hausindustrie in keinem grösseren Masse als für die Classe der Fabriksarbeiter gilt und je mehr die Hausindustrie sich aus der nationalen zur fabriksmässigen Industrie entwickelt, desto weniger kann dieser Satz, der heute wohl nirgends mehr seine volle Richtigkeit besitzt, auf unbestrittene Geltung Anspruch machen. Auch hier war man in der Lage auf Grund von Ergebnissen der oft citirten deutschen Berufsstatistik Irrthümer über die Hausindustrie zu zerstreuen.

Nicht 8.4% der in der Hausindustrie thätigen Personen treiben sie als Nebenbeschäftigung und keineswegs alle diese als eine Nebenbeschäftigung der Landwirthschaft; Lehrer, Beamtensfrauen, ja sogar Fabriksarbeiter müssen diesen 8.4% beigezählt werden.

Von den in der Gesammt-Industrie Thätigen haben 18.4%, von den in der Hausindustrie Beschäftigten dagegen 21% einen Nebenberuf. Der Unterschied ist also keineswegs auffallend zu Gunsten der Hausindustrie gestellt, dagegen ist es sehr auffallend, dass die Landwirthschaft mehr von den Arbeitern und Gehilfen der Gesammtindustrie (95%) als von den Hausindustriellen (92%) als Nebenbeschäftigung betrieben wird. Zu noch interessanteren Ergebnissen käme man, wenn Handwerk und Fabriksindustrie in der Berufsstatistik geschieden wären.

So hat die deutsche Berufsstatistik zur erhabenen Mission der Gesammtstatistik beigetragen, indem sie Märchen und Illusionen zerstörte.

Die Zeit ist eben längst dahin, wo die Hausindustrie nur dem Bauernstande zur Ausfüllung der langen Winterabende diente. Die Hausindustrie muss heute mit ganz anderen Augen angesehen werden als zur Zeit Justus Mösers. Sie ist heute im westlichen Europa in jeder Hinsicht eine selbstständige Erwerbsform und selbst in Russland bildet sie sich immer mehr zu einer solchen aus. Wenn dort auch der Hausindustrielle fast immer Landbesitzer, schon weit weniger Landbebauer ist, so trägt daran die Langsamkeit der Entwickelung der Hausindustrie, das Gemeineigenthum an Grund und Boden und die niedrige Culturstufe

des ganzen Landes die Schuld. Sicher nimmt aber auch dort die Zahl derjenigen stets zu, deren Hauptbeschäftigung die Hausindustrie ist und bei welchen die landwirthschaftliche Beschäftigung immer mehr an Bedeutung verliert.

Altersvertheilung, Eheschliessungen, Geburtsfrequenz, Civilstand etc.

Nach den Erhebungen im Deutschen Reich.

Einigen Aufschluss über die Altersvertheilung der Hausindustriellen, verglichen mit der der Arbeiter und Gehilfen, gibt folgende Tabelle:

Von je 1000	standen im Alter von			
	unter 20	20—40	40—60	60 u. mehr
Hausindustriellen . .	119	457	312	112
Arbeiter und Gehilfen	284	514	172	30

Aus derselben kann man ersehen, dass die sonst für unproductiv angesehenen Altersstufen in der Hausindustrie schon, beziehungsweise noch Verwendung finden können, sogar von den über 70 Jahre alten finden $26._8\,^0/_{00}$ in den Hausindustrien, gegen $4._8\,^0/_{00}$ in Fabriken und im Handwerk Beschäftigung.

Ich bedauere, die Verhältniszahlen der Productiven (15—70 Jahre) zu den Unproductiven in den Hausindustrien und anderen Erwerbsarten hier nicht geben zu können.

Wie wir schon gesagt haben, ist das Arbeiten in der Familie ein Charakteristikon der Hausindustrie. Fälle, dass von der Urahne oder wenigstens Grossmutter bis zum 3—4jährigen Kinde sämmtliche Familienglieder einen hausindustriellen Betrieb bilden, sind sehr häufig.

Nach der Berufsstatistik [110]) ist die grosse Zahl der Familienglieder bei den Hausindustriellen nur eine Einbildung oder vielleicht richtiger gesagt, einer der häufiger vorkommenden unberechtigten Generalisirungen auf Grund der Kenntnis einzelner Hausindustrien. Es kommen auf 1000 für eigene Rechnung selbstständig Arbeitende in der Gesammtindustrie

Reichsgebiet	Familienangehörige in der Gesammt-Industrie	in der Haus-Industrie
im Deutschen Reiche .	$222._5$	$127._3$
in Preussen	$225._3$	$122._8$
im Kgr. Bayern . . .	$208._3$	$166._0$
im Kgr. Sachsen . .	$213._6$	$131._3$

In keinem Gebietstheile des Deutschen Reiches ist das Verhältnis ein umgekehrtes, dagegen nähern sich die Zahlen mehr

---

[110]) Statistik des Deutschen Reichs. Neue Folge. Band 3, pag. 87.

in den drei Regierungs-Bezirken Franken . .	$228._0 : 199._9$
in der Pfalz	$236._9 : 170._1$
in den 8 thüringischen Staaten	$240._2 : 181._0$

Die grösste Verschiedenheit zeigen:

Ostpreussen	$221._2 : 48._7$
Posen	$266._9 : 68._0$
und Baden	$234._1 : 51._8$

In den Orten von über 100.000 Einwohnern ist das Verhältniss

	$170._2 : 84._9$
von 20—100.000	$212._2 : 143._9$
„ 5— 20.000	$226._1 : 141._8$
„ 2— 5.000	$236._3 : 156._5$
unter 2.000	$229._8 : 124._4$

Aus der Häufigkeit der Ehen und aus dem Eintritt in die Ehe im jugendlichen Alter kann wohl auf eine niedrige Zahl unehelicher Kinder bei den Hausindustriellen geschlossen werden.

In Appenzell a. Rh. [111]) sind fast gar keine illegitimen Kinder in der Bevölkerungsstatistik angeführt, obgleich die Bevölkerung sehr an geschlechtlicher Frühreife leidet und oft schon ganz junge „Mädchen" Mütter sind. Die Kinder sind vorehelich und werden fast ausnahmslos durch das Eingehen der Ehe von Seiten der Eltern legitimirt. Bemerkt mag hiebei werden, dass in Appenzell a. Rh. die Vaterschaftsklage möglich und das Gesetz, sowie auch die Handhabung desselben recht strenge sind, weshalb ich mich nicht in voreiliges Generalisiren einlassen will.

Die Zahl der Mitarbeiterschaft fremder, der Familie nicht zugehöriger Gehilfen ist in der Hausindustrie gemäss der Natur dieses Betriebssystemes eine sehr geringe, da jeder Gehilfe sich mühelos selbstständig machen kann, und in der Regel Familienmitglieder die Gehilfenschaft übernehmen können, doch sind z. B. die Fädlerinnen in der Maschinenstickerei meist, die Spuler in der Jaquardweberei, jeder Weber beschäftigt mehrere Spulerinnen, sehr häufig fremde Mitarbeiter. Diese Verwendung fremder Gehilfen findet meist dann statt, wenn die Zusammensetzung der Familie die in dem betreffenden Betriebe übliche oder nöthige Arbeitstheilung nicht ermöglicht.

Die folgende Tabelle zeigt klar, dass die Zahl der Dienenden bei den Hausindustriellen eine ganz unbedeutende ist und mit der Dichtigkeit der Bevölkerung im Standorte immer mehr abnimmt.

Wäre es möglich, die Dienenden, die vornehmlich mit gewerblichen Hilfeleistungen beschäftigt werden, von denen zu trennen, die sich häuslichen Arbeiten widmen, so wäre sicherlich die Zahl der letzteren noch eine weit geringere.

Ueber die Dienenden gibt die Berufsstatistik [112]) folgende Angaben.

---

[111]) Angaben der Standesbeamten in Trogen. Appenzell a. Rh.
[112]) Statistik des Deutschen Reichs. N. F. Band 2, pag. 86.

Demnach entfielen auf 100 selbstständig Erwerbsthätige:

Gebietstheil	In der Land- und Forstwirthschaft	Dienende in der Industrie für		im Handel	In Urproduction, Gewerbe und Handel
		eigene Rechnung	fremde Rechnung		
1	2	3	4	5	6
Deutsches Reich . .	17.3	14.1	0.8	38.0	17.9
Kgr. Preussen . . .	25.0	15.3	0.9	42.3	22.9
Berlin	56.1	19.6	2.1	44.1	24.9
Brandenburg ohn. Berl.	26.6	15.1	0.8	33.0	22.5
Schlesien	18.2	15.5	1.0	42.8	18.9
Westphalen	28.1	17.6	1.1	52.1	15.9
Hessen-Nassau . . .	11.7	14.8	0.9	46.9	17.7
Baiern	2.0	11.0	2.1	26.4	7.5
3 Kgr. Bez. Franken	1.6	11.2	2.9	29.4	7.8
Pfalz	1.5	8.5	1.2	23.4	6.2
Kgr. Sachsen . . .	10.0	14.4	0.6	26.2	11.0
Baden	7.6	14.1	0.1	42.3	12.3
8 thüringische Staaten	12.6	11.3	0.8	27.7	12.6
3 Hansestädte . . .	28.3	19.0	1.3	53.2	32.7
In d. Orten m. 100.000 u. mehr Einwohnern	36.8	21.7	1.9	48.6	29.1
20—100.000	25.6	23.6	0.8	50.1	29.2
5—20.000	22.7	19.9	0.8	46.8	24.1
2—5000	16.7	14.8	0.6	37.4	17.5
Weniger als 2000 Einwohner	17.0	7.8	0.6	22.1	14.3